*

Sachbericht 2010

KINDERSCHUTZBUND KÖLN
KINDERSCHUTZ-ZENTRUM

Sachbericht Kinderschutz-Zentrum 2010 - Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Einleitung**	**4**
1.1	Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2010	4
1.2	Besondere Projekte und Schwerpunkte	6
1.3	Projekte/ Planungen für 2011	10
2.	**Familienberatung**	**13**
2.1	Klärungsbereich	15
2.2	Ambulante Beratung/ Therapie	16
	Drei Ausgangssituationen für eine ambulante Beratung	*17*
2.3	„Amulett“ – therapeutische Stabilisierungsgruppe für traumatisierte Mütter	18
2.4	Kindertherapie und –diagnostik	19
2.5	Mutmachgruppe	20
2.6	Fachtagung „Hilfen bei sexueller Kindesmisshandlung …“	20
	Pressemitteilung	*21*
2.7	Begleiteter Umgang/ FamFG	23
2.8	Aufsuchende Familientherapie	24
	Fallvignette	*25*
2.9	Fall- und Fachberatung für Fachkräfte/ Fortbildung	27
2.10	Zusammenarbeit mit Familienzentren	28
2.11	Kinder- und Jugendtelefon/ Elterntelefon	28
2.12	Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen	30
2.13	Perspektiven	30
3.	**Präventiver Kinderschutz im Stadtteil**	**31**
3.1	Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden	31
	Fallvignette	*31*
3.2	Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs	32
3.2.1	Angebote im Stadtteiltreff Kalk	32
3.2.2	Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal	34
3.2.3	Gemeinsame Veranstaltungen	35
	Bericht Osterferienprogramm	*35*
3.3	Öffentliche Auftritte, Feste	36
3.4	Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen	36
3.5	Projekt „Hand in Hand im Veedel“	37
	Drei Beispiele aus der Gruppenarbeit	*37*
	(+ Bericht RheinEnergieStiftung im Anhang C)	
3.6	Vernetzung	39
3.7	Sozialraumkoordination	39
3.8	Perspektiven	40
4.	**Der Bereich Frühe Kindheit**	**41**
4.1	Die Elterncafés	41
4.2	Spiel-Raum und Spiel-Gruppe: vom Mutterfrust zum Spaß am Erziehen	42
	Alltagsgeschichten aus dem Spiel-Raum	*44*
4.3	Die Baby-Sprechstunde:	45

4.4	Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“	45
4.5	Die Multikulturelle Frauengruppe Bayenthal	45
4.6	Kindeswohlgefährdung bei Kleinkindern: Fachliche Risikoeinschätzung	45
4.7	Praktikumsbetreuung	46
4.8	Koordination Familienzentrum Kalk *(+ Bericht RheinEnergieStiftung im Anhang D)*	46
4.9	KinderWillkommen Besuche	47
4.10	Perspektiven	47
5.	**Ehrenamtliche Arbeitsbereiche**	**48**
5.1	Vorwort zur aktuellen Situation des Ehrenamts	48
5.2	Kinder- und Jugendtelefon	49
	Ein rundes Jubiläum - 40 Jahre Kinder- und Jugendtelefon Köln	*50*
5.3	Elterntelefon	51
5.4	Krankenhausbesuchsdienst	52
	Bericht über das „Kangarooing“ des Krankenhausbesuchsdienstes	*53*
5.5	Der Begleitete Umgang	53
5.6	KiWi - KinderWillkommen in Köln	54
5.7	Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten	55
5.8	Ausblick	56
6.	**Öffentlichkeitsarbeit**	**57**

1. Einleitung

Hiermit legen wir wieder einen ausführlichen Sachbericht zur gesamten Arbeit des Kinderschutz-Zentrums im Jahre 2010 vor. Die Berichte der fachlich Verantwortlichen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen geben einen Überblick über die jeweiligen Leistungen, Erfahrungen und Fragestellungen im Laufe des Jahres. Fotos sowie kurze, beispielhafte, anonymisierte Fallschilderungen oder Beschreibungen einzelner Angebote sollen der Veranschaulichung dienen. Diese Illustrationen der Arbeit sind jeweils durch eine Schattierung besonders hervorgehoben und im Inhaltsverzeichnis gesondert aufgeführt.
Um nicht zu vieles wiederholen zu müssen, setzen wir grundsätzlich die Kenntnis der Sachberichte der letzten Jahre voraus.

Der tabellarische Jahresbericht in Anlage A gibt einen kurzen synthetischen Überblick über alle Leistungen. In Anlage B sind alle aktuellen fachlichen Angebote aufgeführt. In Anlage C und D finden Sie Kopien der letzten Berichte für die RheinEnergieStiftung Familie über die Projekte „Hand in Hand im Veedel“ und „Koordination der Familienzentren im Kalker Netzwerk für Familien“.

Vor den Berichten im Einzelnen möchten wir zunächst einige für die Arbeit im Jahre 2010 besonders bedeutsame Punkte hervorheben und einen Ausblick auf im Jahre 2011 anstehende Themen und Entwicklungen geben.

1.1 Entwicklungen und Herausforderungen

Sparhaushalt: Konsequenzen und Aktionen
Die anstehenden und angekündigten Kürzungen im Rahmen des städtischen Haushalts stellten für Vorstand, Mitarbeiter und Klienten des Kinderschutzbundes Köln (wie für alle, die im Bereich der psychosozialen Versorgung in Köln Leistungen erbringen bzw. in Anspruch nehmen) im Jahr 2010 eine besondere Belastung dar. Die Befürchtungen um einen existenzgefährdenden Anstieg des Eigenmittelbedarfs in unserem Haushalt trafen zusammen mit der Bemühung, mit gleichbleibendem Personal der Ausweitung von Aufgaben gerecht zu werden, und mit der wachsenden Sorge um das Wohlergehen von Kindern unter Bedingungen von Armut und komplizierten Familiensituationen.

Der Kinderschutzbund hat sich deshalb an der Kampagne der Wohlfahrtsverbände „Kölner gestalten Zukunft – vereint gegen Sozialabbau“ beteiligt, um sich für eine Prioritätensetzung für Kinder und Familien, für Solidarität und gegen Ausgrenzung und für einen Erhalt des gewachsenen Systems von Hilfen und Kooperationen in Köln einzusetzen. Mitarbeiter und Klienten haben an den beiden Kundgebungen teil genommen, um ihre Sorge Ausdruck zu verleihen. Außerdem haben Gespräche mit Politik und Verwaltung stattgefunden

Kundgebung auf dem Roncalliplatz

* Foto der Titelseite:
Szene aus „Medeas Kinder“

Der Zusammenhalt und die gemeinsamen Veranstaltungen im Rahmen der Kampagne waren eine gute Erfahrung für alle Beteiligten, ebenso wie das Erleben, wie ernst unsere Argumente in Politik und Verwaltung genommen wurden. Dass in der Folge und aufgrund von Prioritätensetzungen die Kürzungen im Haushalt deutlich geringer ausfielen als befürchtet, hat zu einer Entlastung beigetragen.

Dennoch müssen wir feststellen, 2010 war ein anstrengendes Jahr. Bei vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern blieb der Eindruck, dass sie aufgrund der vielen Arbeit und der Beunruhigungen kaum zum Durchatmen kamen.

Dieser Eindruck wurde zum einen befördert durch die Tatsache, dass 2010 einige zusätzliche fachliche Aufgaben hinzukamen – so die Koordination der Kampagne für eine gewaltfreie Erziehung, die Organisation und Auswertung der Tagung der Familienberatungsstellen zu frühzeitigen Hilfen, die Evaluation des Begleiteten Umgangs, neue Räumlichkeiten in Kalk. Zum anderen machen wir die Erfahrung, dass die notwendige Beschaffung von zusätzlichen Eigenmitteln den Aufwand und die Komplexität der Verwaltung erheblich erhöhen. Das gilt insbesondere für die Verwaltung von Projekten mit mehreren unterschiedlichen Kostenträgern mit jeweils verschiedenen Abrechnungs- und Nachweisverfahren

Immer wieder: Kinderschutz im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit

Der geschilderte Eindruck hatte auch damit zu tun, dass der Kinderschutz durch verschiedene Ereignisse auch 2010 im Mittelpunkt gesellschaftlicher und politischer Aufmerksamkeit stand. Zentrales Thema waren weiterhin die Aufdeckungen von massiven sexuellen und körperlichen Misshandlungen in Internaten und Erziehungseinrichtungen in der Vergangenheit sowie die für die Aufarbeitung dieses Geschehens und die zukünftige Prävention eingerichteten runden Tische. Außerdem führten auch in diesem Jahr Fälle von schwerer Kindesmisshandlung und Kindestötungen zu tiefem Erschrecken in der Öffentlichkeit und zu dem Wunsch, einer Wiederholung solcher Fälle entgegen zu wirken.

Dieses Anliegen fand bundespolitischen Ausdruck in der Wiedervorlage und intensiven Diskussion eines Bundeskinderschutzgesetzes, sowie in zahlreichen Projekten auf allen Ebenen zur Verbesserung der Fachlichkeit und der Zusammenarbeit in Fällen möglicher Kindeswohlgefährdung – in Köln z.B. in der gründlichen Untersuchung mehrerer Kinderschutzfälle mit problematischem Verlauf (ISA-Studie) und in der gemeinsamen Diskussion der Konsequenzen.

Vor Ort stellen wir aber auch eine erhöhte Verunsicherung und Angst vor Fehlern bei vielen MitarbeiterInnen und Verantwortlichen der Kinder- und Jugendhilfe fest. Die vielfach festzustellende Fokussierung auf sexuelle Übergriffe als Gefährdung in Einrichtungen und in Familien bringt immer wieder die Gefahr einer Einengung der Wahrnehmung und einer Nicht-Berücksichtigung wesentlicher Kontextbedingungen mit sich (z.B. Ressourcen, Qualität der Beziehungen zu anderen Familienmitgliedern, andere Traumatisierungen als Hintergrund).

Im Kinderschutz-Zentrum schlugen sich die Aufmerksamkeit und die Verunsicherung in der Art der Anfragen und in der nach wie vor hohen Nachfrage an Fachberatung nieder. In 50% aller 2010 behandelten Fälle spielte Gewalt in der Familie eine explizite Rolle. Vielfach wurden wir vom Jugendamt und von anderen Kooperationspartnern angefragt wegen einer Risikoeinschätzung der Situation in einer Familie oder wegen einer Gefährdungsdiagnostik bei einem Kind. Für längere Behandlungen oder gar für eine tiefergehende Familienarbeit in Ko-Therapien blieb deshalb kaum Zeit.

Wenn wir andererseits – wie andere Fachstellen auch – eine qualitative Veränderung in den Familien feststellen, die uns vorgestellt werden oder die von sich aus unsere Hilfe suchen – nämlich einen deutlich höheren Anteil von psychisch erkrankten Eltern und deutlich mehr Fälle von Hochstrittigkeit der Elternpaare, dann befinden wir uns in einem Paradox. Denn gerade diese Fälle, wie schwierige Kinderschutzfälle überhaupt, erfordern mehr Zeit und eine besonderes Maß an differenzierter Aufmerksamkeit, will man hier einen Zugang gewinnen und hilfreiche Prozesse für das Kind befördern.

Kooperation in Kinderschutzfällen
Der besondere Schwerpunkt auf Situationen von Gewalt in der Familie bringt es mit sich, dass das Kinderschutz-Zentrum auch in besonderer Weise in Kooperationen zum Schutz von Kindern (und zur Unterstützung von Eltern) eingebunden ist.

Ein Vergleich der Fallstatistik der Familienberatung des Kinderschutz-Zentrums für das Jahr 2010 mit der zusammengefassten Statistik aller Beratungsstellen in Köln zeigt, welches Gewicht Fälle von Gewalt in der Familie und der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in der Praxis des Kinderschutz-Zentrums haben. Hier wurden **5%** aller Beratungsfälle in Köln behandelt, aber **30 %** aller Beratungsfälle, in denen Kooperationen mit dem Jugendamt (ASD und GSD) stattfanden. Von allen Beratungsfällen in Köln, in denen fallbezogene Kooperationen nach § 8a KJHG mit dem Jugendamt erfolgten, wurden sogar **60%** durch das Kinderschutz-Zentrum betreut.

Somit spielt die Kooperation mit ASD/ GSD und häufig mit weiteren Hilfeanbietern in unserer Fallpraxis eine besondere Rolle. Deshalb erscheint die Pflege der Kooperation besonders wichtig. Vielfach erleben wir die Kooperation als gut und klar, aber immer wieder gibt es auch Fälle, in denen die Rolle der Familienberatung bzw. des „Spiel-Raums“ als Hilfen zur Erziehung nicht klar zu sein scheint. Immer wieder kommt es vor, dass die Einbeziehung des Kinderschutz-Zentrums in die Hilfeplanung bei laufenden Fällen nicht regelmäßig stattfindet. Das gilt insbesondere dann, wenn auch andere Hilfen beteiligt sind.

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir die ISA-Studie und die neue Funktion des AK Kinderschutz, in dem Fragen der praktischen Kooperation im Kinderschutz behandelt werden sollen.
Fragen der „Kooperation“ sollen auch das Thema der Fachtagung 2011 des Kinderschutz-Zentrums sein.

1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte

Problem Klärungsbereich
Der Klärungsbereich im Kinderschutz-Zentrum ist zuständig für die Aufnahme aller Fallanfragen im Kinderschutz-Zentrum. Die hier tätigen Berater bieten allen Hilfesuchenden einen Klärungstermin an und versuchen, eine passende Lösung für ihr Anliegen zu finden. Wir haben diese Klärung als Zwischenschritt eingerichtet, um die Nachfrage so steuern zu können, dass vor allem Kinderschutzfälle in der Beratungsstelle aufgenommen werden. Inzwischen stellt die Diskrepanz zwischen den ankommenden Anfragen und der Beratungskapazität ein Dilemma für die Einrichtung und vor allem für das Klärungsteam dar – denn nicht einmal alle Fälle, die der engeren (Kinderschutz-)Indikation entsprechen, können in die Beratung übernommen werden.

Fachberatung
Auch 2010 waren die Mitarbeiter der Beratungsstelle und des Bereichs frühe Kindheit als Kinderschutzfachkräfte sehr nachgefragt – für Fachberatung im Einzelfall, für die Beratung und Information von Einrichtungen, sowie für Fortbildungen zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

In der Folge der bekannt gewordenen Übergriffe in Erziehungseinrichtungen kamen Anfragen nach Coaching von Einrichtungen (insbesondere Kindertagesstätten) zur Umsetzung des §72a und zur Entwicklung transparenter institutioneller Strukturen und klarer Leitbilder hinzu. Besonderes Anliegen unserer Fachberatung in diesem Zusammenhang ist es, die Prävention von Übergriffen in Institutionen nicht nur als Verhinderung von „schlimmen Ereignissen“ zu sehen, sondern sie als Chance zu verstehen, gemeinsam eine Kultur der Achtung und Transparenz in der Einrichtung zu entwickeln (als Standard oder über Anordnung allein kann man Achtung und Transparenz zwar vorschreiben, aber nicht realisieren).

So wichtig uns auch diese Aufgaben erscheinen, so konnten wir doch wieder vielen Anfragen nicht nachkommen.

Von der „Spiel-Gruppe“ zum „Spiel-Raum Bayenthal“
Die „Spiel-Gruppe“ im Stadtteiltreff Bayenthal war vor mehr als zwei Jahren nach dem Modell des „Spiel-Raums“ in Kalk als frühe alltagsnahe heilpädagogisch-therapeutische Gruppe für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern eingerichtet worden. Während der Spiel-Raum als Hilfe zur Erziehung im Rahmen der frühen Hilfen im Kinderschutzsystem der Stadt öffentlich gefördert wird, wurde die Spiel-Gruppe bisher ausschließlich durch eine großzügige Spende finanziert, die natürlich nicht auf Dauer angelegt war. Damit war die Belegung nicht von öffentlicher Hilfeplanung abhängig, die Gruppe wurde allerdings auch durch die ASDs Rodenkirchen und Innenstadt für die Empfehlung oder Überweisung von Familien genutzt.

Diese Modellphase der „Spiel-Gruppe“ bot uns die Möglichkeit, zu überprüfen, ob das Konzept und die Durchführung in Bayenthal ebenso gute Ergebnisse erzielen wie in Kalk. Auch in Bayenthal hatten wir jetzt den Eindruck, dass die Spiel-Gruppe ein wirkungsvolles Modell früher Prävention in belasteten Familien darstellt – durch die Kombination von gezielter Förderung der Kinder, alltagsnaher Unterstützung der Eltern-Kind-Interaktion sowie individueller Begleitung der Mutter/ des Vaters. Indem die Gruppe in vielen Fällen ermöglicht, die Interaktion der Eltern mit dem Kind und die Situation des Kindes deutlich zu verbessern, trägt sie auch zur Einsparung kostspieligerer Hilfen oder gar einer Fremdunterbringung bei.

Dieser Eindruck wurde durch Kooperationspartner bestätigt, insbesondere auch durch den ASD Rodenkirchen, Wir fühlten uns deshalb ermutigt, uns auch für diese Gruppe um einen dauerhaften Betrieb mit öffentlicher Förderung zu bemühen.

Die uns jetzt angebotene Lösung einer gemischten öffentlichen Finanzierung beider Gruppen in Kalk und in Bayenthal (zur Hälfte aus der bisher für Kalk zur Verfügung gestellten Basisfinanzierung, zur Hälfte in Einzelfallfinanzierung) ab Januar 2011 haben wir mit Freude angenommen. Sie bestätigt uns den Wert dieses Angebots für das System früher Hilfen in Köln auch in Zeiten des Sparzwangs. Um die neue einheitliche Leistung zu kennzeichnen, haben wir die „Spiel-Gruppe“ in „Spiel-Raum Bayenthal“ umbenannt.

Neue Räume in Kalk
Im April des Jahres war es endlich soweit: der Kinderschutzbund bezog neue freigewordene Räume im 3. Stock des Zentrums der Gold Kraemer Stiftung. Dadurch wurde es möglich, die mittlerweile zahlreichen verschiedenen Aufgaben des Kinderschutzbundes in Kalk in mehreren Räumen zusammen zu führen: Leitung und Koordination der Stadtteilangebote, insbesondere des Projektes „Hand in Hand im Veedel“, Koordination des Familienzentrums Kalk im Kalker Netzwerk für Familien, Koordination der KinderWilkommenBesuche Kalk und die Sozialraumkoordination Kalk/ Humboldt-Gremberg. Außerdem können die Räume für ergänzende Angebote zu den Leistungen im Kalker Treff genutzt werden, z.B. die Einzelbetreuung in der Hausaufgabenhilfe oder Elternkurse. (Der Kalker Treff befindet sich an gleicher Stelle im Erdgeschoss.) Ein großer Gruppenraum dient auch für weitere Nutzungen, z.B. zentrale KiWi-Schulungen.
Die Gold-Kraemer-Stiftung beteiligt sich an dieser Lösung, indem sie den Raum für das Familienzentrum, an dem sie als Netzwerkpartner beteiligt ist, mietfrei zur Verfügung stellt.

Bereits nach einigen Monaten können wir feststellen, dass die neuen räumlichen Möglichkeiten ganz erheblich zu einer Bündelung und Synergie der verschiedenen Ressourcen und Angebote beitragen.

KiWi
Nach mehr als zwei Jahren der Durchführung der KinderWillkommenBesuche in den beiden vom Kinderschutzbund übernommenen Bezirken Rodenkirchen und Kalk sind wir überzeugt von der guten Wirkung dieses Angebots sowohl für die besuchten Familien wie für die ehrenamtlichen Besucherinnen. Viele Eltern sind dankbar für Hinweise, die ihnen Unterstützung und Kontakt in der Nähe eröffnen. Damit kann ihrem Gefühl vorgebeugt werden, bei Problemen auf sich allein gestellt zu sein. Die ehrenamtlichen Besucherinnen lernen ihren Bezirk kennen und die Menschen, die in ihm leben, und sie gewinnen sozusagen nachbarschaftlichen Respekt für unterschiedliche

Lebensformen. Das findet z.B. Ausdruck in einem hohen Mitgefühl und Einsatz für benachteiligte Familien.

Inzwischen sind die Besuche bei vielen Partnern, vor allem Ärzten, Kliniken, Hebammen, sowie bei vielen Familien bekannt und wir begegnen deshalb weniger Vorbehalten. Viele Familien sind vor allem an Informationen zu Betreuungsangeboten für Kinder interessiert. Die Nachfrage an Betreuung für unter 3-jähriger Kinder ist jetzt so hoch, dass der bisherige noch nicht ausreichende Stand des Angebots in Köln von vielen Eltern als echtes Problem wahrgenommen wird.

Die Koordinatorinnen und die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnnen in beiden Bezirken haben erleichtert auf die seit September 2010 eingeführte Umstellung des Verfahrens reagiert, die nach der langen Unklarheit wieder eine breitere Nutzung von KiWi ermöglicht. Vor allem im Bezirk Kalk wird dadurch wieder ein Zugang zu vielen Familien ermöglicht, an denen das Angebot ansonsten vorbeiging. Mit diesem Wechsel ging für die Koordination Kalk auch ein Personalwechsel einher, an Stelle von Michaela Bassiner übernahm Anna Leuthold die Aufgabe.

Kampagne „Gemeinsam für eine Gewaltfreie Erziehung“
Die Kampagne des Kölner Bündnisses für eine gewaltfreie Erziehung zum 10. Jahrestag des § 1631.2. BGB (Recht des Kindes auf eine gewaltfreie Erziehung) stellte zugleich einen Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit des Kinderschutzbundes Köln im Jahre 2010 dar. Die gemeinsame Auswertung der Bündnispartner im Dezember hat gezeigt, dass viele der angestrebten Ziele erreicht worden sind.

Im Rahmen der Kampagne wurde eine Vielzahl von **Aktivitäten** durchgeführt. Zu nennen sind hier vor allem:

- Pressekonferenz zum Kampagnenauftakt in der Gesamtschule Holweide mit der Aufführung eines Schultheaterstücks
- Aushang der Plakate in der Stadt Köln
- Öffentlichkeitswirksame Aktion auf dem Neumarkt am 30. April
- Veranstaltungsreihe (6 Abende) für Eltern und Erziehende im Studio Dumont
- Die Kooperation mit der Schultheaterwoche und zwei ausgewählte Produktionen zum Thema
- Zusammenarbeit mit der JugendArtGalerie und Ausstellung von Schülerarbeiten zum Thema „Was heißt denn hier Respekt?“ im Hauptbahnhof
- Stadtteilfeste in zwei Stadtteilen
- Veranstaltungen in verschiedenen Einrichtungen (28 Elternabende und 14 Angebote für Pädagoginnen und Pädagogen)
- Ansprache der Schulen
- Präsenz auf dem Weltkindertagsfest mit eigener Luftballonaktion
- Vortrag in Sozialraumkonferenzen
- Eine Broschüre für Schulen, in der verschiedene Angebote zur Gewaltprävention zusammengestellt werden, wird in 2011 veröffentlicht.

Um diese Aktionen zu bewerben und über die Anliegen der Kampagne zu informieren, wurden verschiedene **Öffentlichkeitsmaterialien** erstellt, die allen Kampagnenpartnern zur Nutzung zur Verfügung standen:

Kampagnenplakat

- Die in großem und kleinem Format gedruckten **Plakate** wurden in der ganzen Stadt aufgehängt und waren „nicht zu übersehen“ (viele Rückmeldungen, die wir erhalten haben).

Offensichtlich hat sich unser Anliegen gut vermittelt, hier auf eine positive gemeinsame Aufgabe hinzuweisen und nicht eine vorwurfsvolle Aufforderung an Eltern zu formulieren.

- Die **Kampagnenwand** diente der Information über die Kampagne und stellte bei vielen Veranstaltungen einen „eye-catcher“ dar.
- Im **Flyer** waren sämtliche 69 verschiedenen Veranstaltungen des Jahres zusammengefasst,
- Auf die Erstellung der **Homepage www.gewaltfrei-erziehen-in-koeln.de** sind wir besonders stolz. Sie dient der Information über die Anliegen des Bündnisses und über die Hintergründe des Rechts des Kindes auf eine gewaltfreie Erziehung sowie über die Aktionen und Veranstaltungen der Kampagne. Die Bündnispartner haben beschlossen, die Homepage weiter zu betreiben. So haben wir die Möglichkeit, auch in Zukunft das Kölner Bündnis darzustellen, über Veranstaltungen und neue Vorgänge zum Thema zu informieren und über Verlinkungen auf weitere interessante Beiträge zum Thema hinzuweisen.

Die Bündnispartner haben beschlossen, in Zukunft jeweils eine Veranstaltung oder Aktion zum Tag der gewaltfreien Erziehung durchzuführen, um an das Thema zu erinnern. Im Jahre 2011 ist das eine Veranstaltung zur „Präsenz in der Erziehung“ (s. Punkt 1.3).

Der Kinderschutzbund hat die gewaltfreie Erziehung und die Erfahrungen der Kampagne auch zum Thema seines Jahresempfangs 2010 gemacht. Viele der 36 im Bündnis vertretenen Einrichtungen und Netzwerke stellten sich dabei vor und gaben einen Eindruck von der Vielfalt und Lebendigkeit der Zusammenarbeit.

Kampagnenpartner beim Jahresempfang

Die Koordination einer so breiten Kampagne erfordert ein hohes Maß an Konzentration und bringt zahlreiche Aufgaben im Detail mit sich, die mehr Zeit benötigten als ursprünglich veranschlagt. Die Fachleitung und der Öffentlichkeitsreferent des Kinderschutzbundes waren deshalb in 2010 in einem besonders hohen Maß beansprucht. Ohne die gute, vertrauensvolle und krisenfeste Kooperation mit Reinhilde Biefang als Ko-Koordinatorin des Jugendamtes wären diese Aufgabe und der Erfolg der Kampagne nicht möglich gewesen.

Fachtagungen

In 2010 fanden mehrere Fachtagungen statt, an denen das Kinderschutz-Zentrum beteiligt war.

- Unter dem Titel: **„Beratungsstellen: Frühzeitige Hilfen**“ organisierten die in der AG §78 Familienberatung zusammen arbeitenden Beratungsstellen am 3. März 2010 eine Fachveranstaltung, um über ihre Arbeit und insbesondere die Antworten auf neue Herausforderungen zu informieren. Das Kinderschutz-Zentrum war mit einem Plenumsbeitrag und einer Arbeitsgruppe zum Themenschwerpunkt „Prävention, Beratung und Intervention bei innerfamilialer Gewalt“ beteiligt. Die Fachtagung war sehr gut besucht. In allen Arbeitsgruppen, so auch in unserer, wurde vor allem von Mitarbeitern aus Schulen und Kindergärten ein hoher Bedarf an Unterstützung und Kooperation formuliert.

Die Beratungsstellen haben den Jugendhilfeausschuss über diesen Bedarf informiert, dem sie zurzeit auch nicht annähernd entsprechen können.

- Das **8. Kinderschutzforum** zum Thema „Das ist doch nicht normal! Alle anders, alle gleich – Verantwortung gegen Ausgrenzung“ fand vom 8.-10. September in Düsseldorf statt. Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums waren mit Arbeitsgruppen und als ModeratorInnen von mehreren Veranstaltungen an dieser zentralen Veranstaltung der Kinderschutz-Zentren beteiligt.

- Unter dem Titel **„Sexuelle Misshandlung im Kontext verstehen“** fand die Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums Köln am 11.11.2010 statt. Wie im letzten Jahr angekündigt,“ haben wir diese Fachtagung konzipiert, um unsere Erfahrungen zu kommunizieren, die wir in der Arbeit mit Familien machen, in denen sexuelle Kindesmisshandlung eine Rolle spielt. Der Hauptvortrag und die Arbeitsgruppen wurden deshalb alle von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kinderschutz-Zentrums durchgeführt. Unser Anliegen war, für eine fundierte Fachlichkeit, ein differenziertes Einstellen auf den Einzelfall, eine reflektierte und besonnene Haltung und eine gute und verbindliche Zusammenarbeit zu werben. (Ausführlich dazu siehe Punkt 2.6)
  Über die hohe Teilnahme (vor allem auch aus Köln) und die intensive Beteiligung haben wir uns sehr gefreut. Die Diskussionen haben uns bestätigt in der Überzeugung, dass der Kinderschutz gerade in schwierigen Fällen eine hohe Aufmerksamkeit braucht für die besonderen Bedingungen jedes Einzelfalls und dass eine gute und transparente Kooperation einen wesentlichen Qualitätsfaktor darstellt. Deshalb haben wir uns in der Auswertung dieser Tagung die „Kooperation im Kinderschutz“ als Thema für die Tagung 2011 vorgenommen.

1.3 Ausblick: Projekte und Planungen für 2011

Konzentration auf Familienberatung bei Kindeswohlgefährdung
Im Jahr 2010 hat sich gezeigt, dass die quantitative und qualitative Bedeutung der Familienberatung bei Kindeswohlgefährdung im Kinderschutz-Zentrum noch zugenommen hat: es gab mehr Nachfrage nach Risikoeinschätzung einerseits, andererseits ist es in vielen Fällen fachlich noch anspruchsvoller geworden (psychische Belastung, Hochstrittigkeit), einen Zugang zu den Familien so zu finden, dass Veränderungen im Interesse des Kindeswohls bewirkt werden können.

Für das Jahr 2011 haben wir uns deshalb vorgenommen, uns auf diese Aufgaben zu konzentrieren. Ein Schwerpunkt soll darauf liegen, die für die behutsame Arbeit mit den Kindern und den Familien notwendige Zeit und Fokussierung zur Verfügung zustellen. Dies soll an erster Stelle den betroffenen Kindern dienen, aber auch einer weiteren Vertiefung des Verständnisses, die eine Weiterentwicklung der Qualität der Familienarbeit und der Fachberatung erlaubt. Wir gehen davon aus, dass diese Konzentration eine Beschränkung in der Wahrnehmung weiterer Aufgaben mit sich bringen wird.

In der Beratungsstelle stehen außerdem mehrere Personalwechsel bevor, die einen sorgsamen Übergang und einen zusätzlichen Einsatz erfordern:

- Brigitte Topp, langjährige Kindertherapeutin mit psychotraumatologischer Zusatzqualifikation, wird sich in eigener Praxis niederlassen. An ihrer Stelle haben wir mit Katja Herrmann eine junge, in der Kinder- und Jugendpsychiatrie erfahrene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin gewinnen können
- Marika Stegmann, langjährige Mitarbeiterin für den Begleiteten Umgang, die dieses Angebot im Kinderschutz-Zentrum aufgebaut hat, wird uns im Sommer 2011 verlassen. Für die von ihr zum Schluss im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses geleistete Arbeit wird es keine Neueinstellung geben. Die Koordination der Fälle, die Betreuung der Ehrenamtlichen und ihre Fälle müssen von den anderen BeraterInnenn übernommen werden.

Bundeskinderschutzgesetz
Die Diskussion um das neue Bundeskinderschutzgesetz verfolgen wir mit Aufmerksamkeit und Interesse, ist doch davon auszugehen, dass es in seiner endgültigen Fassung erhebliche Bedeutung für die weitere Entwicklung und Umgestaltung der Praxis des Kinderschutzes gewinnen wird. Der Entwurf wurde am 16.03.2011 durch das Kabinett verabschiedet.
Der Bundesverband des Kinderschutzbundes und unser fachlicher Dachverband, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, waren an Vorbereitungssitzungen im Ministerium beteiligt und haben sich in ausführlichen Stellungnahmen mit dem Entwurf des Gesetzes auseinandergesetzt.

Sehr zu begrüßen ist der geplante Aus- und Aufbau von Netzwerken Frühe Hilfen, allerdings ist es bedauerlich, dass das Gesundheitsministerium nicht in die Erarbeitung des Gesetzes eingebunden war und von daher keine verbindliche Beteiligung von öffentlichem Gesundheitswesen und Krankenkassen formuliert ist. Gerade die verbindliche Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitswesen ist eine Entwicklungsaufgabe, die ja auch in Köln zurzeit auf der Tagesordnung steht. Der Kinderschutzbund wird sich mit seiner Erfahrung in Frühen Hilfen gern an dieser Aufgabe beteiligen.
Der Entwurf schreibt einen Erstkontakt der Jugendhilfe zu Eltern von Neugeborenen vor, der ein Modell wie KiWi in Frage stellen würde. Hier ist unter Einschränkungen vielmehr die Vielfalt der in verschiedenen Kommunen entwickelten Modelle zu berücksichtigen.

Ebenfalls sinnvoll erscheint das Vorhaben, die Informationsweitergabe zwischen Jugendhilfe und anderen Berufsfeldern (Ärzte, Lehrer, etc.) zu regeln und eine Fachberatung bei Kindeswohlgefährdung auch für Angehörige dieser Berufsfelder vorzusehen. Schon bisher hat sich gezeigt, dass es umso notwendiger ist, eine erfahrene Fachkraft konsultierend hinzuzuziehen, je weniger Kinderschutzarbeit zum Alltag der jeweiligen Fachkräfte gehört.
Völlig offen sind hier allerdings die Fragen, wie diese Verpflichtung in die Berufspraxis der anderen Berufe eingebunden und finanziert werden soll, und wer diese Fachberatung seitens der Jugendhilfe noch zusätzlich leisten kann bzw. wie diese dann finanziert werden soll.
Zum Beispiel würde der Kinderschutzbund Köln hier grundsätzlich mit seinen erfahrenen Fachkräften zur Verfügung stehen, mit der bestehenden Menge an Fachstellen ist das aber nicht zusätzlich zu leisten.

Veranstaltung zu Präsenz in der Erziehung
Das Kölner Bündnis für eine gewaltfreie Erziehung hat sich nach der großen Kampagne in 2010 vorgenommen, jedes Jahr zum Tag der gewaltfreien Erziehung eine Veranstaltung für Eltern und Erziehende durchzuführen und damit das Thema wieder aufzugreifen.

Für die diesjährige Veranstaltung haben wir uns das Thema der Präsenz in der Erziehung vorgenommen. In unserer Praxis haben wir festgestellt, dass zwar in vielen Familien die körperliche Gewalt gegen Kinder tatsächlich keine Rolle mehr spielt, viele Kinder heute aber unter einem Mangel an elterlicher Erziehungspräsenz leiden. Aus Unsicherheit, Unkenntnis und Unvermögen, aber auch aus dem Bestreben heraus, es nicht falsch zu machen mit ihren Kindern und ihnen nicht zuviel zuzumuten, schaffen es viele Eltern nicht, Kindern die Aufmerksamkeit, den Halt und die Förderung zu geben, die diese für eine positive und problemfreie Entwicklung brauchen. Dieser Rückzug aus der Verantwortung gilt aktuell als eine der entscheidenden Ursachen für den Anstieg von Verhaltens-auffälligkeiten, Beziehungsschwierigkeiten, Verweigerung und Gewalt unter Kindern und Jugendlichen. Unterstützung und Ermutigung der Eltern ist hier der Weg und nicht Kontrolle und Machtausübung, wie zurzeit häufig gefordert wird.

Es ist dem Kinderschutzbund gelungen, Haim Omer als Vortragenden zu gewinnen. Er ist Professor für Psychologie an der Universität Tel Aviv und hat sich auf die Behandlung von Aggression in der Familie und in der Gesellschaft spezialisiert.

In den letzten 20 Jahren hat er das Konzept der "Neuen Autorität" entwickelt. Zentrale Begriffe dieser "Neuen Autorität" sind Präsenz, wachsame Sorge und Vernetzung sowie gewaltloser Widerstand. Sie beruht auf Beziehung und Kooperation, statt auf Macht und Durchsetzung.

Die Veranstaltung für Eltern wird am Abend des 12. Mai im Maternushaus unter dem Titel „Präsenz und Achtsamkeit in der Erziehung – ‚Neue Autorität' in Familie, Schule und Gemeinde" stattfinden. Am 13. und 14. Mai können Fachleute sich in einem zweitägigen Seminar vertieft mit dem Konzept und den Methoden der „Neuen Autorität" vertraut machen. Es wird von der Stiftung der Kinderschutz-Zentren organisiert.

Fachtagung zur Kooperation

In der Fachveranstaltung 2010 des Kinderschutz-Zentrums zum sexuellen Missbrauch wurde von den TeilnehmerInnen unterstrichen, wie wichtig eine klare und verbindliche Kooperation unter den beteiligten Fachstellen ist. Deshalb haben wir „Kooperation im Kinderschutz" zum Thema der nächsten Fachveranstaltung gemacht, die am 10. November 2011 im Kinderschutz-Zentrum stattfinden soll.

Natürlich ist die Qualität der Kooperation Ausschlag gebend nicht nur bei sexuellem Missbrauch, sondern im Kinderschutz insgesamt. Wir haben Prof. Reinhart Wolff eingeladen, im Hauptvortrag von seinen Erfahrungen und Erkenntnissen in dem von ihm geleiteten Bundesprojekt "Aus Fehlern lernen - Qualitätsmanagement im Kinderschutz" zu berichten. An diesem Projekt waren 42 Kommunen (darunter auch Köln) beteiligt, es ist inzwischen abgeschlossen und dokumentiert.
Zentrale Ergebnisse sind:

- Der Aufbau von Kinderschutznetzwerken ist ein besonders großes Anliegen - die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Fachkräften und Einrichtungen muss weiter verbessert werden.
- Die Einschätzung einer konkreten Kindeswohlgefährdung ist in vielen Fällen eine große fachliche Herausforderung. Kollegialer Austausch, eine Beratung durch Spezialstellen und der Einsatz verbindlicher Verfahren gibt hier mehr Sicherheit.
- Personalmangel und zunehmende Fallzahlen sind für die Fachkräfte ein großes Problem. Der Erfolg, Kinderschutz vor Ort zu verbessern, hängt auch wesentlich von der örtlichen Ressourcenausstattung ab.

Wir hoffen, mit der Tagung zur Diskussion und zur weiteren engagierten Planung der Kooperation im Kinderschutz in Köln beitragen zu können.

2. Familienberatung

Die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln wurde auch im Jahr 2010 für eine Vielzahl komplexer Problemlagen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien in Anspruch genommen. Grundlage der Arbeit ist die Verbindung von Kinderschutz mit intensiver Familienarbeit. Schwerpunktmäßig im Sinne der Kernkompetenz der Gesamteinrichtung standen die BeraterInnen daher vor allem für folgende Problemstellungen zur Verfügung:

Kindeswohlgefährdung -

- durch Gewalt in der Familie
- bei Kindesvernachlässigung
- bei körperlicher und sexueller Kindesmisshandlung
- in Multiproblemfamilien
- durch hoch eskalierte Trennungs-Scheidungssituationen
- durch häusliche Gewalt
- durch psychische Erkrankung oder Suchterkrankung eines Elternteils
- sowie durch andere Problemlagen, bei denen der Schutz des Kindes und das Kindeswohl nicht gesichert sind.

Schaubild 1

Abgeschlossene Fälle (N = 273); Erster Anmeldungsgrund

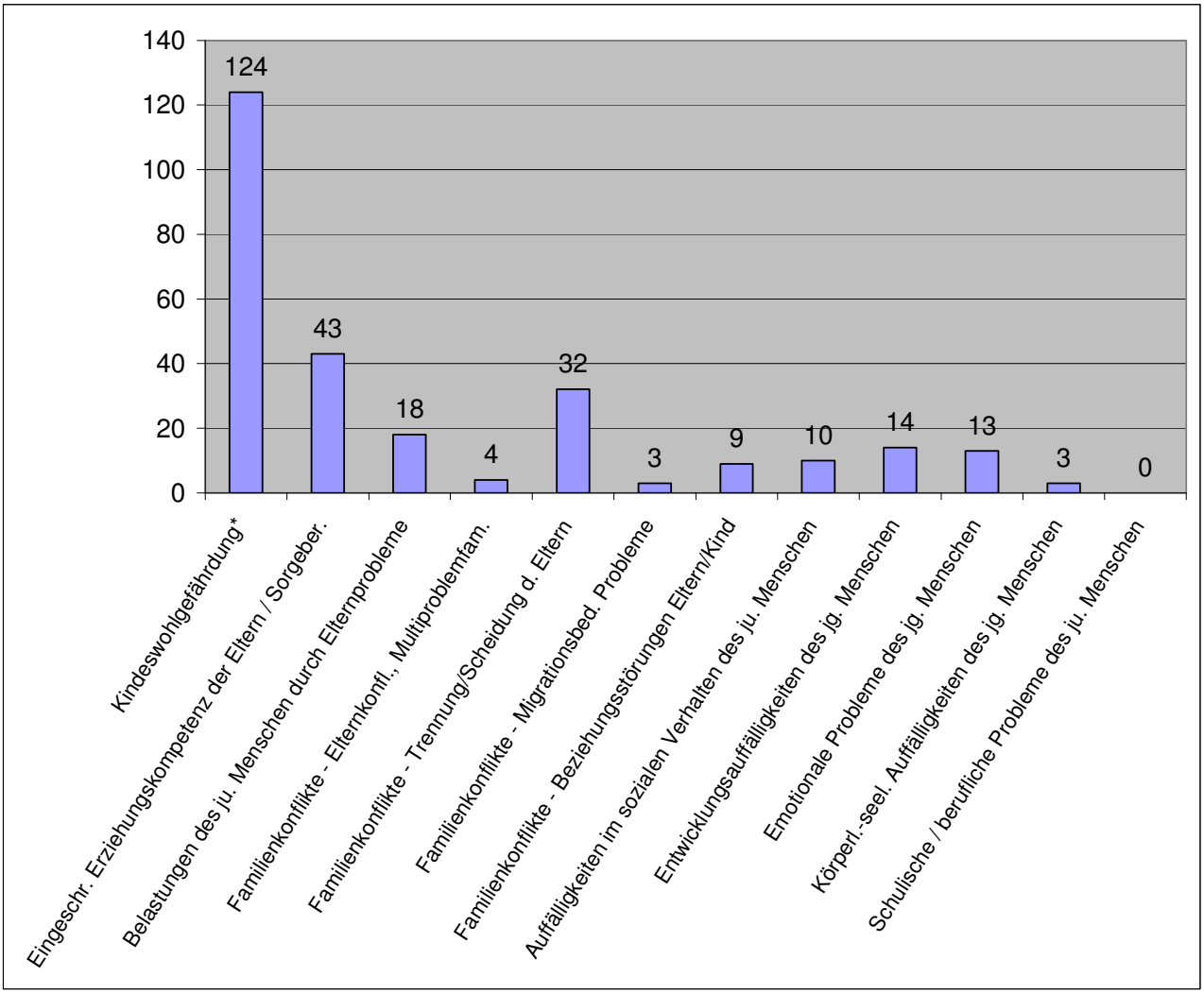
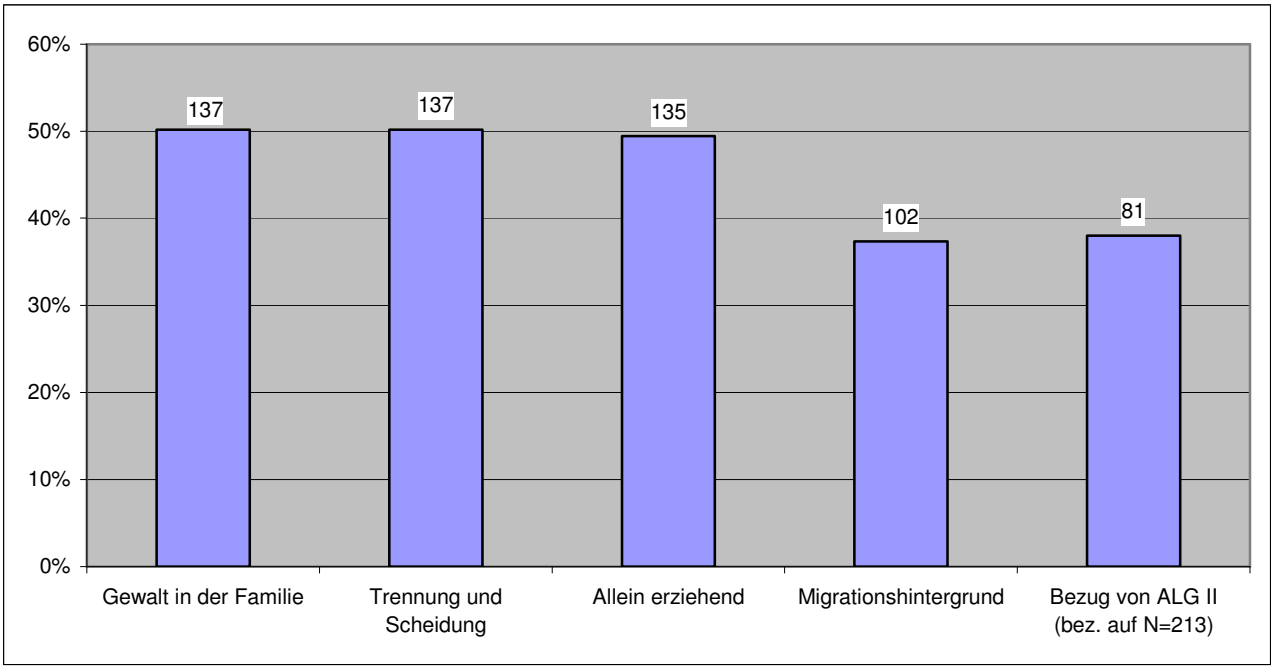


Schaubild 2

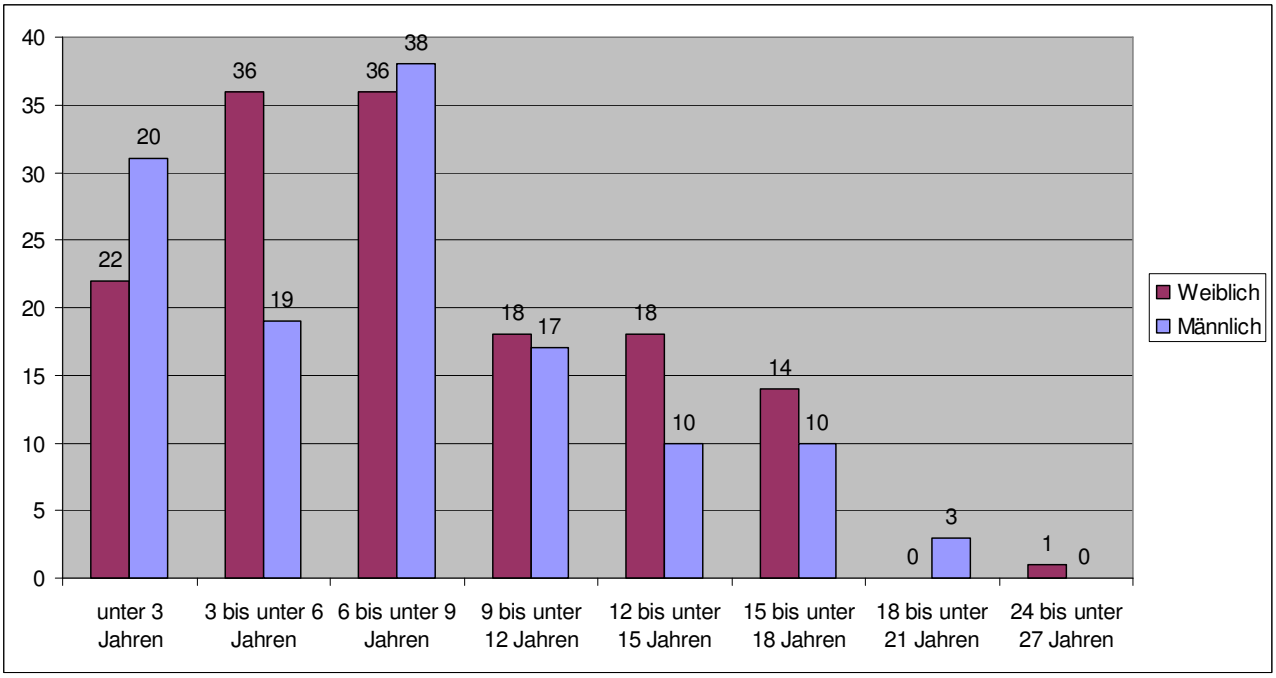
Anteile der abgeschlossenen Fälle (N = 273 bzw. 213) bezogen auf besondere Problemstellungen



Kinder in der Familienberatung

Schaubild 3

Abgeschlossene Fälle (N = 273); Alter und Geschlecht der Kinder



Neben der familienorientierten Beratung und Therapie für betroffene Kinder und ihre Familien (mit einem deutlichen Schwerpunkt bei Kindern von 0-9 Jahren) gab es auch in 2010 eine Vielzahl von Anfragen anderer Institutionen bzw. von FachkollegInnen den Schutzauftrag bei

Kindeswohlgefährdung nach § 8a KJHG betreffend. Die MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle sind hier als (insoweit erfahrene) Kinderschutzfachkräfte gefragt bei der Einschätzung von Risikokonstellationen, und sie unterstützen dabei, sinnvolle und notwendige Handlungsschritte zu planen und durchzuführen.

Immer häufiger erreichen uns auch Anfragen anderer Institutionen, vor allem des Allgemeinen Sozialen Dienstes und des Gefährdungsmeldungs-Sofort-Dienstes der Stadt Köln, zur Durchführung einer (Familien-)Diagnostik, die helfen soll, die aktuelle Situation und Gefährdung eines Kindes präziser einzuschätzen.

Insgesamt wurden in 2010 74 Fälle behandelt, die als „§8a-Fälle“ einzuordnen sind, bei der Hälfte aller behandelten Fälle spielte das Problem „Gewalt in der Familie“ eine primäre Rolle. 60% aller Fälle von fallbezogener Kooperation der Beratungsstellen in Köln nach § 8a KJHG mit dem Jugendamt wurden im Kinderschutz-Zentrum behandelt. Die zeitlich oft aufwändige Arbeit der Risiko- und Ressourceneinschätzung führte dazu, dass viele andere Anfragen nicht behandelt werden konnten und an andere Einrichtungen verwiesen werden mussten.

Familienberatung im Kinderschutz-Zentrum (gestellt)

2.1 Klärungsbereich

Bevor es zur Übernahme einer Familie/ eines Kindes in Beratung und Therapie kommt, steht der Klärungsbereich zur Verfügung, um die Anfrage einer Rat suchenden Familie zunächst abzuklären und nach entsprechenden Lösungen und Hilfen zu suchen. Im Rahmen eines ausführlichen Klärungstelefonates mit einer therapeutischen Fachkraft werden mit den Ratsuchenden erste Einschätzungen und Weichenstellungen vorgenommen.

Klärungs- und Beratungstelefonate, Anzahl Kontakte:

2010	**257**
2009	**240**

Wenn – wie gerade bei schwierigen und komplexen Krisensituationen häufig – eine telefonische Beratung nicht ausreicht, kann kurzfristig ein persönliches Gespräch mit einer therapeutischen Fachkraft in der Familienberatungsstelle angeboten werden.

Die individuelle bzw. familiäre Problemlage wird analysiert, verstanden und strukturiert, eigene Möglichkeiten zur Änderung der Situation sowie das Vertrauen in diese eigenen Möglichkeiten werden (wieder-)gefunden und Schritte hin zu Zielen, Lösungen und Interventionen formuliert und begonnen.

Ein Klärungsgespräch ist hierbei oft ein erster Schritt, mehr Ordnung und Struktur in eine Problemsituation zu bringen und einen vorläufigen Plan zu entwickeln, welche Möglichkeiten, aber auch Grenzen es für die Veränderung einer Situation gibt.
Für ein ausführlicheres Krisencoaching können dabei bis zu maximal fünf Termine angeboten werden.

Klärungsgespräche und Klärungsberatung, Anzahl Kontakte:

2010	**1**	**41**
	2-5	**124**
2009	**1**	**61**
	2-5	**98**

Zum Klärungsbereich gehört auch die monatlich vorgehaltene 2-stündige Sprechstunde der Familienberatungsstelle im Familienzentrum „Südpunkt“ der Evangelischen Kirchengemeinde Rodenkirchen, die wir seit Mai 2007 anbieten. 2010 wurden dort 23 Beratungsgespräche durchgeführt.

In insgesamt 84 % aller Fälle konnte Familien bzw. Ratsuchenden spätestens innerhalb der ersten 14 Tage ein erstes Beratungsgespräch angeboten werden. In akuten Krisenfällen halten wir eine Beratungsmöglichkeit entweder noch am Tag der Kontaktaufnahme selbst oder am darauffolgenden Tag vor.

2.2 Ambulante Beratung/Therapie

Je nach Problemlage wird eine länger andauernde Beratung und/oder Therapie angeboten.
Beraten werden:

- Einzelpersonen
- Paare/Eltern/Kinder und
- Familien

vor allem in Situationen und Problemlagen, in denen das Kindeswohl nicht gesichert ist. Die Beratung hilft, die Situation zu verstehen, die Beteiligten miteinander ins Gespräch zu bringen und gemeinsam nach Ressourcen und Lösungen zu suchen. Die Beratung ist vertraulich. Es kann sich aber als sinnvoll und notwendig erweisen, mit anderen Einrichtungen zusammenzuarbeiten. Voraussetzung ist eine eindeutige Rollenklärung unsererseits, gegenseitige Zustimmung und hohe Transparenz allen Betroffenen gegenüber. Außerdem gelten die Bestimmungen des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII).

Bei Drogen- bzw. Suchtmittelabhängigkeit eines Familienmitglieds gibt es im Rahmen einer engen Zusammenarbeit die Möglichkeit einer Verzahnung unserer Familienberatung mit der Suchtkrankenhilfe (Abteilung Suchtprävention) des Sozialdienstes Katholischer Männer Köln.

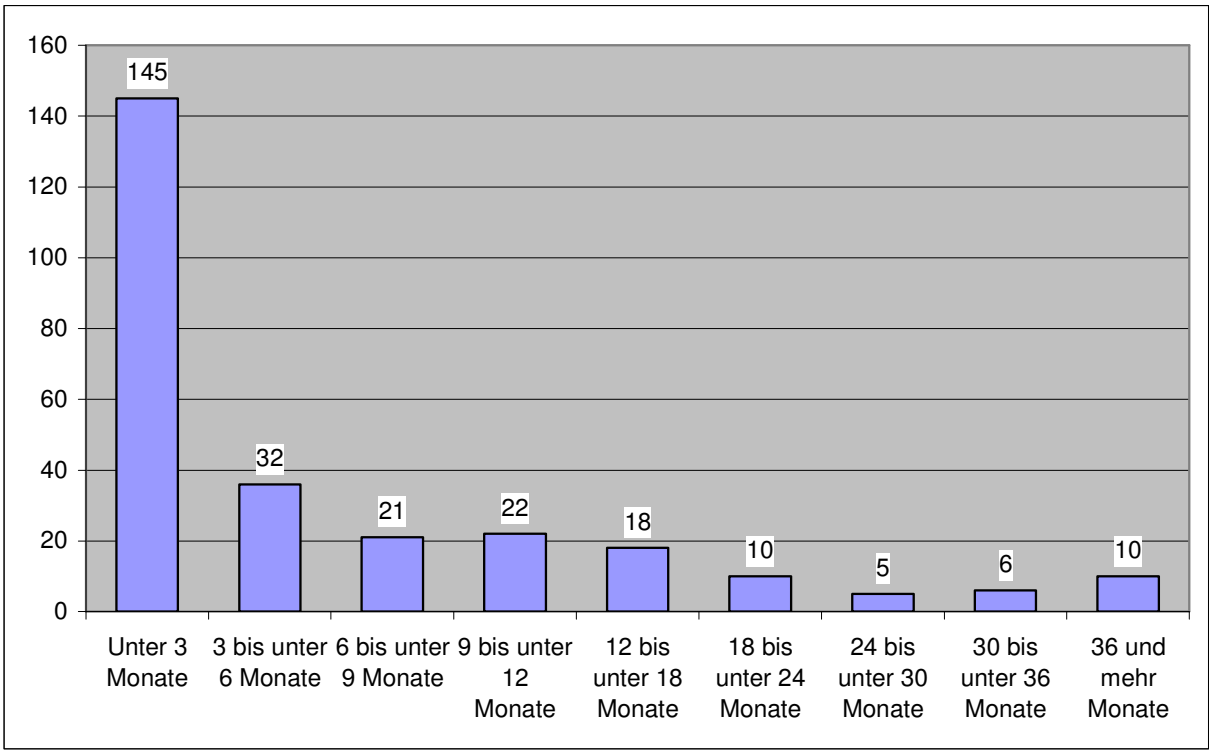
Ambulante Beratung/Therapie, Anzahl Kontakte:

2010	**6-15**	**47**
	16-30	**32**
	> 30	**30**
2009	**6-15**	**43**
	16-30	**25**
	> 30	**34**

2010 wurden 417 Familien direkt und im persönlichen Kontakt beraten. Dabei waren insgesamt 1.126 Personen mit in die Beratung einbezogen.

Schaubild 4

Abgeschlossene Fälle (N = 273); Dauer der Beratung



In der Hälfte aller Fälle wurde die Familienberatungsstelle von Ratsuchenden aus den Bezirken Rodenkirchen und Kalk angefragt; d.h. den Bezirken, für die sie in der sozialräumlichen Zuordnung der Beratungsstellen zuständig ist und in denen sie auch durch die Stadtteilarbeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat. Die prozentuale Aufschlüsselung der abgeschlossenen Fälle zeigt, dass die anderen 50% der behandelten Fälle aus dem gesamten übrigen Stadtgebiet kamen.

Prozentuale Verteilung der abgeschlossenen Fälle (N = 273) im Kölner Stadtgebiet

Innenstadt	11,0%	(10,5%)
Rodenkirchen	31,5%	(29,0%)
Lindenthal	5,0%	(5,5%)
Ehrenfeld	9,0%	(10,5%)
Nippes	6,0%	(7,0%)
Chorweiler	4,0%	(3,5%)
Porz	6,5%	(5,5%)
Kalk	18,5%	(19,0%)
Mülheim	8,5%	(9,5 %)

Zahlen in Klammern: Verteilung 2009

Drei Ausgangssituationen für eine ambulante Beratung

1. Familie A. wird uns durch den zuständigen ASD überwiesen. Im Kindergarten wurden beim 5-jährigen Marvin bereits zum wiederholten Male Hämatome an den Oberarmen festgestellt, so als sei das Kind massiv festgehalten worden.
Marvin wird als ein sehr auffälliges Kind beschrieben; unkonzentriert und immer auf Achse – es sei schwierig, ihn zu beruhigen und zu fokussieren. Die Eltern hätten in einem gemeinsamen Gespräch mit der Kindergartenleitung und dem Kollegen des ASD eingestanden, dass sie massive

Probleme mit seiner Erziehung hätten und ihn öfters dann, wenn sie an ihre Grenze kämen, „hart anpackten".
Der Auftrag des ASD an uns besteht darin, gemeinsam mit den Eltern an einer Einschätzung der Faktoren, die als Risiken das Kindeswohl beeinträchtigen können, zu arbeiten, aber auch die elterliche bzw. familiäre Ressourcenlage zu überprüfen.
Auftrag der Eltern ist es, ihnen dabei zu helfen, Marvins Verhalten zu verstehen, vor allem aber dabei, den eigenen erzieherischen Umgang mit Marvin zu verändern, um ihrer Verantwortung für das Wohl des Kindes besser und sinnvoller gerecht zu werden.

2. Die 8jährige Monique ist in der Schule aufgefallen, weil sie Mitschülerinnen erzählt hat, sie habe Sex mit ihrem Onkel. Das von der Schule informierte Jugendamt macht einen Hausbesuch. Die alleinerziehende Mutter und ihre vier Kinder leben in desolaten Verhältnissen. Die Mutter ist mit der häuslichen Situation und der Erziehung überfordert und hat große Angst, man könne ihr die Kinder wegnehmen.
Der Auftrag des ASD an uns besteht darin, im Rahmen einer Kinderdiagnostik mit Monique herauszufinden, was alles das Kind belastet bzw. ob eventuell eine sexuelle Kindesmisshandlung vorliegt. Mit der Mutter soll neben der Unterstützung durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe ihm Rahmen einer Beratung daran gearbeitet werden, wie sie auf die Bedürfnisse ihrer Kinder eingehen und wie sie sie angemessen schützen kann. Eine wesentliche Voraussetzung dafür scheint die Bearbeitung eigener lebensgeschichtlicher Belastungen und Einschränkungen zu sein, die Einfluss haben auf ihre Interaktion mit den Kindern und ihre Möglichkeit, sich als Mutter zu positionieren und Verantwortung zu übernehmen.

3. Ein getrennt lebender Vater macht sich große Sorgen um die Entwicklung seines 12jährigen Sohnes Finn, der im Haushalt der Mutter wohnt. Besucht Finn den Vater an den Wochenenden, so berichtet er immer häufiger von drakonischen Bestrafungen, die die Mutter aus scheinbar nichtigen Anlässen exekutiert, und von massivem Druck, den sie auf Finn ausübt.
Die Mutter scheint sehr belastet zu sein, sicher auch, weil Finn im Rahmen seiner beginnenden Pubertät versucht, Grenzen auszutesten und seine Autonomie auszuweiten.
Der Junge hat dem Vater untersagt, aktiv zu werden und bei der Mutter zu intervenieren. Grundsätzlich ist der Vater allerdings bereit, unter unserer Moderation mit seiner Ex-Frau zu überlegen, wie die aktuelle Situation entlastet werden kann und wie beide Eltern trotz der Trennung Verantwortung übernehmen können für den gemeinsamen Sohn.
Ein erster Schritt ist ein Beratungsgespräch mit Vater und Sohn, um Finn deutlich zu machen, dass seine aktuelle Situation verbessert werden könnte, wenn seine Eltern in gemeinsamen, von uns moderierten Gesprächen über Lösungen nachdenken.

2.3 „Amulett" – therapeutische Stabilisierungsgruppe für traumatisierte Mütter

Als gruppentherapeutisches und präventives Angebot richtet sich die Gruppe „Amulett" an Mütter mit extrem belastenden Lebenserfahrungen, vor allem an solche, die in ihrer eigenen Kindheit körperliche und sexuelle Gewalt erfahren haben.
Wenn sie dann selbst Mutter sind, erleben sie das eigene Kind oftmals als Überforderung. Es besteht die Gefahr einer Beziehungsstörung bzw. einer schicksalhaften Wiederholung der gewaltmäßigen Eskalation.

Die Gruppengröße beträgt bis zu 5 Teilnehmerinnen. Das Angebot ist für die betroffenen Mütter kostenfrei, die Teilnahme verbindlich. Die Gruppe wird geleitet von Brigitte Topp, Mitglied des Beraterteams mit einer psychotraumatologischen Zusatzausbildung.

Die Gruppe fand seit Sommer 2009 14-tägig statt und umfasste insgesamt ca. 20 Termine à 1,5 Stunden. Aufgrund einer Stellenumbesetzung kann eine neue Gruppe in 2011 leider nicht mehr angeboten werden.

2.4 Kindertherapie / Kinderdiagnostik

Kinder, die in ihren Familien oder im sozialen Nahfeld misshandelt, vernachlässigt oder sexuell missbraucht worden sind, entwickeln häufig in der Folge dieser massiven Eingriffe in ihre kindliche Integrität emotionale, körperliche oder kognitive Auffälligkeiten. In Abhängigkeit vom kindlichen Gewalterleben haben diese Symptome unterschiedliche Ausprägungen und begleiten die Kinder oftmals ein Leben lang.

Die langfristigen Folgen erlittener Gewalt bei Kindern und Jugendlichen sind Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten und die Schwierigkeit, ein positives Selbstwertgefühl zu erleben. Hierdurch wird auch das zukünftige Beziehungsverhalten misshandelter Kinder geprägt, häufig erfolgt wie schicksalhaft eine „Weitergabe“ gewaltbestimmter Erziehungs- und Beziehungsformen in die nächste Generation.

In diesen Fällen ist neben einer Arbeit mit der Familie die Möglichkeit einer eigenständigen therapeutischen Verarbeitung für die Kinder vonnöten.
Nach einer umfassenden Diagnostik des Kindes bietet die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln Traumaarbeit und ressourcenstärkende Unterstützung im Rahmen von Kindertherapie an, als Hilfe für:

- traumatisierte Kinder und Jugendliche, insbesondere nach körperlicher und sexueller Misshandlung,
- Kinder und Jugendliche mit starken Verhaltensauffälligkeiten wie Einnässen, Einkoten, Essstörungen, Selbstverletzungen,
- Kinder und Jugendliche mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten, insbesondere Aggression, Lügen, Stehlen und Rückzug,
- Kinder mit körperlichen, seelischen und intellektuellen Entwicklungsverzögerungen,
- Kinder und Jugendliche, die unter psychosomatischen Störungen leiden, wie z.B. Ängste, Schlafstörungen und depressive Verstimmungen,
- Kinder mit massiven Störungen im Lern- und Leistungsbereich.

Der therapeutische Prozess erfordert aufgrund der oftmals sehr komplexen familiären Situation der Kinder viel Zeit und ist immer eingebunden in die begleitende Arbeit mit den Eltern bzw. dem Familiensystem, so dass viele Kinder die Unterstützung oftmals über einen langen Zeitraum benötigen. Die begleitende Elternarbeit hat zum Ziel, bei den Eltern Verständnis für die Verhaltensweisen ihres Kindes zu entwickeln, einen angemessenen Umgang damit zu erlernen und ihnen bei der Entwicklung gewaltfreier Erziehungsmethoden Unterstützung zu geben.

Spielsituation in der Kindertherapie

Mit Hilfe von spendenfinanzierten „Patenschaften“ war es auch in 2010 möglich, die Kapazität für Kindertherapie im Kinderschutz-Zentrum auszuweiten. Insbesondere konnten dadurch auch Honorarkräfte kontinuierlich in die Arbeit eingebunden werden. Das ermöglichte uns, das bestehende Team von zwei Kindertherapeutinnen mit zwei Kindertherapeuten zu ergänzen und damit die Behandlungsmöglichkeiten zu erweitern. Dennoch erfordert der stetig wachsende Bedarf an Kindertherapie eine Warteliste. Kinder und Eltern warten auch in dringenden Fällen manchmal bis zu 3-6 Monate auf einen Kindertherapieplatz. Auch eine Weiterverweisung an andere Institutionen bzw. frei praktizierende Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen ist aufgrund fehlender Kapazitäten kaum möglich.

Kindertherapie/Kinderdiagnostik, Anzahl der behandelten Kinder:

2010	**44**
2009	**40**

Bei den 44 durchgeführten Kindertherapien handelt es sich in 22 Fällen um kinderdiagnostische Behandlungsprozesse. Diese wurden auch 2010 vermehrt von anderen Institutionen angefragt, zumeist im Sinne einer Gefährdungseinschätzungsdiagnostik.

2.5 „Mut-mach-Gruppe“ - therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern

Die Mut-mach-Gruppe ist ein präventives pädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern. Es richtet sich an 6-10jährige Kinder und hilft ihnen bei der Bewältigung belastender Erfahrungen und bei der Entwicklung spezifischer, kindgerechter Möglichkeiten, mit der elterlichen Erkrankung umzugehen. Zur Unterstützung werden begleitende Elterngespräche angeboten, zum Teil auch eigene Beratungsangebote für die Eltern.

Mut-mach-Gruppe, Anzahl der behandelten Kinder

2010/11	**5**
2009/10	**5**

Dank einer Spende war es wiederum möglich, diese Gruppe ab Dezember 2010 zum vierten Mal anzubieten und zu beginnen. Sie wird bis Ende 2011 durchgeführt. Zum Abschluss der im Sommer 2010 beendeten dritten Gruppe konnten wir feststellen, dass die Kinder im Verlauf des therapeutischen Prozesses in der Gruppe gegenseitiges und solidarisches Verstehen so erfahren haben, dass sie auch schwierige Gefühle zulassen und ausdrücken konnten. Für sie war ein Schutzraum entstanden, in dem sie angstfrei über die bisher tabuisierte Erkrankung eines Elternteils und deren Folgen sprechen lernten. Während dieser Zeit konnten auch einzelne Krisen in den Familien der Kinder oder im Zusammenhang mit der psychischen Erkrankung gemeinsam besprochen werden und zumindest Teillösungen erarbeitet werden.
Allerdings besteht bei einigen Kindern auch im Anschluss an die Gruppe ein weitergehender Bedarf, der soweit möglich durch ein individualtherapeutisches Angebot aufgefangen wird. Die Erfahrung in der Gruppe trägt hier dazu bei, dass ein hohes Maß an Vertrauen und Offenheit die Arbeit erleichtert.

2.6 Fachtagung „Hilfen bei sexueller Kindesmisshandlung – systemisches Verstehen als eine Voraussetzung für kindzentriertes Handeln“

Am 11.11.2010 fand im Veranstaltungssaal des Kölner Kinderschutzbundes die Fachtagung des Kinderschutz-Zentrums zum Thema „Hilfen bei sexueller Kindesmisshandlung – systemisches Verstehen als eine Voraussetzung für kindzentriertes Handeln“ statt. Sie wurde von MitarbeiterInnen der Beratungsstelle organisiert und inhaltlich durchgeführt.

In den verschiedenen Diskussionen im Laufe der Tagung wurde deutlich, dass die ca. 90 TeilnehmerInnen aus unterschiedlichsten psychosozialen Einrichtungen im Kölner Raum (vor allem ASD/GSD und Kindertagesstätten) sich einig waren, dass wesentliche Voraussetzung für eine wirksame Hilfe nicht nur die respektvolle und differenzierte Betrachtung des Einzelfalles ist, sondern auch die intensive und dialogische Kooperation aller beteiligten Institutionen. Hier kristallisierte sich bereits das Thema für die Fachtagung 2011 heraus.

Pressemitteilung

Besonnenheit und Fachlichkeit bei sexueller Kindesmisshandlung herausgestellt
Fachveranstaltung des Kinderschutz-Zentrums Köln zu Hilfen bei Kindesmissbrauch.

Am Donnerstag, den 11.11.2010, veranstaltete das Kinderschutz-Zentrum des Kinderschutzbundes Köln eine Fachveranstaltung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe zum Thema „Hilfen bei sexueller Kindesmisshandlung – systemisches Verstehen als eine Voraussetzung für kindzentriertes Handeln".

Mit dieser Fachtagung wurde ein zurzeit besonders intensiv wahrgenommenes Thema aufgegriffen, das in der öffentlichen Diskussion, aber auch in der fachlichen Auseinandersetzung zu kontroversen und hoch emotionalisierten Positionen führt. Denn in der Arbeit mit sexuell misshandelten Kindern und ihren Bezugspersonen spielen Empörung, Unklarheit, Sorge um das Kind, Abwehr, Vieldeutigkeit, Unsicherheit und Angst vor fachlichen Fehlern eine große Rolle.

Fachtag im Kinderschutz-Zentrum

In ihrer Begrüßung vor den über 90 Teilnehmern, größtenteils Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der öffentlichen und freigemeinnützigen Jugendhilfe in Köln, erläuterte Renate Blum-Maurice, die fachliche Leiterin des Kinderschutz-Zentrums, das Anliegen der Tagung. Gerade in einer Situation hoher öffentlicher Betroffenheit und medialer Aufmerksamkeit erfordern Hilfen bei sexueller Kindesmisshandlung eine fundierte Fachlichkeit, ein differenziertes Einstellen auf den Einzelfall, eine reflektierte und besonnene Haltung und eine gute und verbindliche Zusammenarbeit.

Mit dieser Fachtagung sollte in verschiedenen thematischen Beiträgen dazu eingeladen werden, alte Positionen zu überprüfen und Diskussionsprozesse neu zu beleben.

In seinem Eingangsreferat zum Thema „Die Not der Kinder im Kontext verstehen, um angemessen handeln zu können" stellte der therapeutische Leiter der Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Winfried M. Zenz fest, dass Kinder, die über einen längeren Zeitraum sexuell misshandelt werden, zumeist auch früh vernachlässigte Kinder sind. Dadurch seien sie einer fatalen Kombination ausgesetzt: Denn durch die sexuelle Kindesmisshandlung werden sie überwältigt und

überstimuliert, während sie durch die Vernachlässigung einen massiven Mangel an Zuwendung und Versorgung erleben.
In der Folge fehle ihnen ein vorhersehbares Gefühl für sich selbst und von den anderen, so dass sie in Beziehung zu anderen Menschen immer wieder in einen Teufelskreis von Opfer- bzw. auch Tätersein gerieten. „Diese Kinder brauchen stabile erwachsene Bezugspersonen, die sie in ihrer Ganzheit und Einmaligkeit und mit all den vielen unterschiedlichen Anteilen ihrer Realität annehmen und verstehen, ohne vorschnell zu urteilen und zu handeln", so Zenz.

Regine Dülks, Kinder- und Jugendlichentherapeutin und Familienberaterin im Kinderschutz-Zentrum, stellte in ihrer Arbeitsgruppe fest, dass die meisten Anfragen im Kinderschutz-Zentrum im Bereich kindlicher Sexualität Fragen zur Gefährdung von Kindern durch sexualisierte Gewalt durch Erwachsene oder untereinander sind. Um Fehler zu vermeiden, aber auch um den Blick nícht nur auf Gefährdung zu verengen und um die Entwicklung von Kindern durch gute Sexualpädagogik fördern zu können, sind Kenntnisse über die normale psychosexuelle Entwicklung von Kindern sowie über bindungstheoretische und psychotraumatologische Zusammenhänge wesentlich.

Jürgen Pfitzner, Familienberater im Kinderschutz-Zentrum, und Renate Blum-Maurice beleuchteten in ihrer Arbeitsgruppe die Bedeutung familiendynamischer Hintergründe und die Möglichkeiten und Grenzen familienorientierter Beratung. Um die Situation des sexuell misshandelten Kindes oder des Kindes, bei dem ein Verdacht auf sexuelle Kindesmisshandlung besteht, einschätzen und um diesem Kind angemessen helfen zu können, ist neben der kindzentrierten Diagnostik ein systemisches Verständnis wichtig, welches die Geschichte und die aktuellen Beziehungen in der Familie mit berücksichtigt, ohne den Blick ausschließlich auf den Verdacht bzw. das sexuelle Misshandlungsgeschehen einzuengen.

In ihrer Arbeitsgruppe zur Behandlung traumatisierter Kinder machte die Kindertherapeutin Brigitte Topp deutlich: Kinderschutz bedeutet nicht nur Schutz vor äußeren Gefahren und Übergriffen, sondern auch vor inneren Bedrohungen durch das reale Wiedererleben der traumatischen Vergangenheit.
Je komplexer und dissoziierter ein Familiensystem ist, desto konstruktiver, also „assoziierter" muss die Hilfe und die Zusammenarbeit im Helfernetz sein. Ist das nicht gewährleistet, so drohen das Kind und die Familie im Hilfeprozess erneut zum Opfer zu werden.
Sie unterstrich, wie wichtig es ist, dem Kind bei der Verarbeitung eines traumatischen Erlebens auch dadurch zu helfen, dass es nicht darauf reduziert und festgeschrieben wird, sondern in seiner ganzen Persönlichkeit mit Stärken und Begabungen und mit seinem sozialen Umfeld und dort hilfreichen Erwachsenen gesehen wird. Deshalb ist Therapie nicht immer das erste und ganz sicher nicht das einzige Mittel der Wahl.

Fazit:
In der abschließenden Diskussion wurde von mehreren Teilnehmern unterstrichen, wie sehr sie die Möglichkeit eines gemeinsamen gründlichen Nachdenkens begrüßen.

Als ein Fazit wurde formuliert, dass zur Fachlichkeit nicht nur die Bereitschaft gehört, sich Zeit zu nehmen, sondern auch die dafür notwendigen institutionellen und fachlichen Rahmenbedingungen. Die Fachleute stehen hier ihrerseits in der fatalen Kombination zwischen Überhitzung der Debatte und den Erwartungen einerseits und einer z.T. dramatischen Unterausstattung andererseits.

Um Kindern und ihren Familien in differenzierter und qualifizierter Weise helfen zu können, in der das Misshandlungsgeschehen und –erleben ernst genommen und unterbrochen wird, aber zugleich das Kind und wo möglich seine Familie in ihren Stärken und in ihrer Zukunft gesehen und unterstützt werden, brauchen Fachleute die Zeit und die Möglichkeit zur Abstimmung und eine verbindliche konstruktive Zusammenarbeit.

Gerade sexuell ausgebeutete Kinder sind oft besonders eng in ihre Familie eingebunden und fühlen sich für sie verantwortlich. Daher braucht es neben einem eindeutigen Schutz für das Kind

unterstützende Hilfen, die der Situation des Kindes und der ganzen Familie gerecht werden. Dazu muss jeder Einzelfall als einzigartig betrachtet werden.
Die Umsetzung dieser Ziele wird erschwert in einer aufgeregten Gesamtsituation, in der es manchmal mehr darum geht, keine Fehler zu machen, als sich sensibel dem Kind und seinem Lebensumfeld zuzuwenden.

Seit 2006 bietet das Kinderschutz-Zentrum Köln einmal im Monat kostenfrei einen festen Termin zur Information und kollegialen Beratung für interessierte FachkollegInnen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ an. Den TeilnehmerInnen wird hier ermöglicht, eigene Praxis zu reflektieren und Handlungskompetenzen zu stärken.

2.7 Begleiteter Umgang/ FamFG

Begleiteter Umgang zielt auf Anbahnung, Wiederherstellung, Praktizierung, Unterstützung und Förderung der Beziehung eines Kindes zu jenem Elternteil, mit dem das Kind nicht zusammenlebt.
Er ist ein Angebot zur Regelung und Umsetzung des Umgangsrechts und eine Hilfe für von hochstrittiger Trennung und Scheidung ihrer Eltern betroffene Kinder.
Ziel ist es, die Eltern so weit wie möglich zu einer selbständigen und eigenverantwortlichen Gestaltung der Besuchskontakte hinzuführen und sie dementsprechend zu unterstützen.
Begleiteter Umgang im Rahmen der Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum stellt auch einen geschützten Rahmen für Eltern-Kind-Kontakte bereit, die ansonsten nicht zustande kommen würden (z.B. bei Verdacht auf körperliche oder sexuelle Kindesmisshandlung).
Die Beratung der Familien übernehmen die hauptamtlichen Fachkräfte der Familienberatungsstelle, die konkrete Begleitung der Eltern-Kind-Kontakte wird in den meisten Fällen von ausgebildeten und supervidierten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführt.

Das Kinderschutz-Zentrum führt Begleiteten Umgang im Rahmen des gemeinsamen Projektes mit allen Kölner Beratungsstellen durch, in dem im familiengerichtlichen Kontext beschlossene oder empfohlene Begleitungen des Umgangs übernommen werden. Vereinbart ist die Behandlung von insgesamt 100 Fällen pro Jahr. Die Verteilung der Fälle unter den Beratungsstellen richtet sich nach den jeweiligen Personalstellen. In einem regelmäßigen gemeinsamen Koordinationskreis werden die vom Gericht überwiesenen Fälle besprochen und verteilt. Seit 2009 hat die Internationale Familienberatung die Koordination übernommen, die vorher für 4 Jahre vom Kinderschutzbund geleistet wurde.

Begleiteter Umgang, Zahlen

2010	**BU**	**14**
	FamFG	**4**
2009	**BU**	**11**

Festzustellen ist, dass die Arbeit mit den hoch zerstrittenen und gegenseitig verletzten Eltern oft schwierig und immer wieder von Krisen und Abbrüchen bedroht ist. In einigen der übernommenen Fälle kommt es deshalb gar nicht zu einem tatsächlichen Umgangskontakt zwischen dem Kind und dem getrennten Elternteil, in vielen erscheint eine Verselbständigung des Kontaktes ohne Begleitung undenkbar. Um - in Kooperation mit dem Gericht - Aufschluss zu gewinnen über Kriterien, wann die Anordnung eines BU sinnvoll ist, und wann Aussichten auf eine Verselbständigung des Umgangs bestehen, wurden bereits im Jahre 2009 alle abgeschlossenen BU-Fälle mit Hilfe eines Fragebogens ausgewertet.

In einem ersten Fazit, das mit den Familienrichtern und dem Jugendamt besprochen wurde, wurde deutlich, dass die Aussichten auf Erfolg gering sind, wenn Gewaltverhalten eines Partners (in der Regel des getrennten) im Spiel ist. Der Migrationshintergrund der Eltern spielt keine Rolle für die

Erfolgsaussichten. Eine Rolle spielt aber das Alter der Kinder (je jünger, umso Erfolg versprechender) sowie die Bereitschaft der Eltern sich auf gemeinsame Termine einzulassen (ohne diese Bereitschaft sind die Erfolgschancen deutlich geringer.)

Die Gesamt-Evaluation soll 2011 in einer gedruckten Broschüre vorgelegt werden.

Angesichts der geschilderten Schwierigkeiten ist es bei den 2010 im Kinderschutz-Zentrum behandelten Fällen erfreulich oft zu einer kontinuierlichen Beratung und Begleitung gekommen.

In der Folge der Etablierung des neuen Familienverfahrensgesetzes (FamFG) bei den Gerichten wurden uns in 2010 vier gerichtlich angeordnete Fälle überwiesen (auch diese Fälle werden nach einer Vereinbarung anteilig allen Beratungsstellen zugewiesen.) Bei der Bearbeitung und Beratung dieser Fälle kommen uns unsere Konzeption und die Erfahrung in der Arbeit mit hochstrittigen Familien zugute.

2.8 Aufsuchende Familientherapie

Die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln bietet seit 2005 im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Jugendamt der Stadt Köln Aufsuchende Familientherapie an.

Aufsuchende Familientherapie ist ein therapeutisches Angebot für Familien in akuten und chronischen Krisensituationen. Die Hilfe wird vor Ort im Haushalt und im Umfeld der Hilfeempfänger geleistet. Das jeweilige beratende Team besteht aus zwei FamilientherapeutInnen (wenn möglich eine Frau und ein Mann), die einmal pro Woche über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten mit der Familie arbeiten.
Rechtsgrundlage für die Gewährung von Aufsuchender Familientherapie ist § 27(3) KJHG. Die Auftragsklärung und Zielüberprüfung erfolgt im Hilfeplanverfahren zusammen mit dem Jugendamt, ebenso die Abrechnung über Fachleistungsstunden.

Team Aufsuchende Familientherapie

Aufsuchende Familientherapie wird geleistet von Honorarkräften oder Mitarbeitern der Beratungsstelle durch zusätzlich vergütete Mehrarbeitsstunden.

Aufsuchende Familientherapie ist entwickelt worden für Familien, die eine Beratung in der Beratungsstelle nicht regelmäßig nutzen können und die eine längere und beständige Begleitung brauchen. Insbesondere geht es hier um chronische, oft generationsübergreifende Familienkrisen mit immer wiederkehrenden Belastungs- und Gefährdungssituationen des Kindeswohls, in denen pädagogische Hilfen nicht ausreichen. Die familientherapeutische Intervention soll im Interaktionssystem der Familie so wirken, dass störungsauslösende Verhaltensweisen und problematische Einstellungen verändert werden, die bisher den Konflikt und die Gefährdung des Kindes aufrecht erhalten haben.

Dies schafft dann die Grundlage für neue Handlungsmöglichkeiten und Entwicklungsperspektiven und unterstützt die Eltern bei dem Versuch, die Sorge für ihre Kinder wieder in eigenständiger Verantwortung übernehmen zu können.

Das Angebot setzt die Bereitschaft der Familie zur Mitarbeit voraus. In Fällen von akuter Kindeswohlgefährdung kann es bei nicht vorhandener Hilfemotivation der Eltern notwendig sein, dass eine Beratungsauflage vom Jugendamt mit entsprechenden Zielvorgaben formuliert wird. Die intensive Kooperation mit anderen HelferInnen der Familie ist Teil der therapeutischen Arbeit.

Aufsuchende Familientherapie, Zahlen:

2010	**Anfragen**	**17**
	behandelte Fälle	**18**
2009	**Anfragen**	**16**
	behandelte Fälle	**15**

In 2010 wurde Aufsuchende Familientherapie auch angefragt für Familien mit jugendlichen Kindern in einer hochverstrickten Ablösungsproblematik. Hier ist Aufsuchende Familientherapie hilfreich, um zu verstehen, wie es zu derart massiven familiären Verstrickungen und Verpflichtungen gekommen ist. Das ist Voraussetzung dafür, um diese nach und nach auflösen zu können.

Fallvignette Aufsuchende Familientherapie
Ausgangssituation und Anlass und Entwicklung
Familie A. hat 4 Kinder zwischen 4 Monaten und 7 Jahren. Der Vater ist 27, die Mutter 24 Jahre alt. Die Familie wird seit ca. 9 Monaten durch sozialpädagogische Familienhilfe und eine Haushaltshilfe unterstützt. Der Tagesablauf ist für die Eltern wegen einer Vielzahl emotional belastender Konflikte in der Familie, aber auch mit Institutionen, schwer plan- und vorhersehbar. Die dadurch entstehenden Aufregungen und akuten Gefühle wie Aggressionen und Ängste führen immer wieder dazu, dass Absprachen und Planungen kurzfristig verworfen werden und regelmäßige Abläufe kaum entstehen.

An einem Sonntag kommt es in der Familie zu einem gefährlichen Vorfall: Die Mutter verliert bei ihrem Bemühen, den 7 jährigen Sohn bei den Hausaufgaben zu unterstützen, die Kontrolle über ihre Affekte und würgt das Kind heftig. An den Vorfall selbst kann sie sich später nicht mehr richtig erinnern. Sie sagt, sie sei in ein dunkles Loch gefallen.

Der Vorfall hat bei beiden Eltern eine aufrüttelnde Wirkung. Es ist nicht das erste Mal, dass die Mutter „die Nerven verloren hat“, aber so weit ist es zuvor nie gegangen. Unabhängig von den offen zutage tretenden Beziehungsproblemen und Konfliktinteraktionen, führt das Paar die Gewalthandlung zu einem erheblichen Teil auf seine allgemeine Erschöpfung zurück. Diese resultiert nach ihrer Meinung aus der Situation eines jungen Elternpaares mit vier Kindern, Arbeitslosigkeit beider Eltern, hohem Schuldenstand und geringem Einkommen.

Auftrag für Aufsuchende Familientherapie
Es folgt ein HPG, an dem auf Einladung des ASD und mit Einverständnis der Eltern auch Familientherapeuten des Kinderschutz-Zentrums teilnehmen und in dem ASD und SPFH den Eltern ihre gemeinsame Einschätzung darlegen. Die beiden älteren Kinder sollen zum Schutz und zur Entlastung von Kindern und Eltern vorübergehend in einer Pflegefamilie untergebracht werden. Parallel dazu soll mit den Eltern einerseits ein Verständnis darüber erarbeitet werden, dass unverarbeitete Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit und ungelöste Paarkonflikte, die aufgeladene Gefühlszustände nach sich ziehen, zu einer ernsthaften Gefährdung der eigenen Kinder führen können. Die Eltern sollen dementsprechend in ihrer Selbstwahrnehmung und in ihrer Fähigkeit gefördert werden, gefährdende Gefühls- und Verhaltensimpulse besser zu kontrollieren. Die bereits bestehenden Hilfen sollen mit einem reduzierten Stundenumfang fortgesetzt werden.

Die Eltern stimmen diesem Hilfeplan zu und erklären sich mit einer Aufsuchenden Familientherapie einverstanden.

Kindliche Traumata und ihre Folgen für die Familienbeziehungen und -strukturen

Mit Familie A. erweist sich ein mehrgenerational ausgerichtetes therapeutisches Arbeiten als sinnvoll. Beide Eltern hatten bisher nie ausführlich über ihre Erfahrungen in der eigenen Kindheit gesprochen. In einem therapeutischen Prozess, der insgesamt etwas länger als ein Jahr dauert, gelingt es, mit den Eltern viele Zusammenhänge zwischen ihren lebensgeschichtlichen Erfahrungen und ihrer aktuellen Lebenslage als Familie zu verstehen und spürbar zu machen.

Die aus der Kindheit und Jugendzeit mitgebrachten gewaltgeprägten Erfahrungen und Modelle von Partnerschaft und Elternschaft sind keine förderlichen Voraussetzungen für die eigene, erwachsene Partnerschaft. Es gibt bei beiden Elternteilen auf der einen Seite die große Sehnsucht nach einer Beziehung, in der sich zuverlässig Anerkennung und Sicherheit finden lassen, und auf der anderen Seite große Angst vor einer Wiederholung von Entwertung, Zurückweisung, Beziehungsabbruch und Gewalt. Die Partnerschaft ist so eine flirrende Mischung aus übertragenen, nicht realistischen Idealvorstellungen und Ängsten. Sie suchen sehnsüchtig nach Nähe und fliehen gleichzeitig davor. Die Beziehung und der Andere werden im Guten wie im Schlechten als schicksalhaft erlebt. Das Gefühl, selbst wirksam Einfluss nehmen zu können, ist sehr gering. Im Konflikt scheint alles positive Bemühen vergeblich, was bleibt, ist der Versuch, sich selbst zu schützen oder aber Zwang auf den anderen auszuüben.

Entwicklungsschritte

Die individuellen, biographisch gewachsenen Regulationsmuster der Partner und die durch ihre lebensgeschichtliche Bedeutung affektiv äußerst stark aufgeladenen Konflikte konnten durch ausführliche Genogrammarbeit und die immer wieder neue, gemeinsame Untersuchung vieler alltäglicher Abläufe in ihrer Dynamik verstanden werden. So entstanden eine Vorstellung und ein Gespür für die darin enthaltenen Muster sowie für deren Sinn und Bedeutung.

Die von beiden Partnern sehr engagiert erarbeitete und mit viel Interesse an sich und am anderen verfolgte Erarbeitung der Lebensgeschichten wirkt sich nach einiger Zeit beruhigend auf den Alltag aus. Beide berichten davon, dass sie sich nun mehr zu sagen haben und mit Zeit für sich zu zweit mehr anfangen können. Sie verstehen, dass sie mit der Massivität all ihrer Wünsche und Erwartungen ihre Partnerschaft und vor allem auch ihre Kinder überfordern.

Der Vater lernt nach einiger Zeit, in die Konflikte der Mutter mit den Kindern konstruktiv einzugreifen, sich auch mit seinen Kindern vermehrt auf Konflikte um Regeln und Grenzen einzulassen und ihnen gegenüber mehr Konsequenz zu entwickeln. In den Paarkonflikten gewinnen beide Partner vermehrt Vertrauen darin, dass Ärger und Aggression beherrschbar sind und nicht zwangsläufig zerstörerisch, dass sie im Gegenteil ein wichtiges Signal für Handlungsbedarf in den familiären Beziehungen sind und auch Engagement und Interesse am anderen ausdrücken können.

Die Eltern lernen zusammen, auf den affektiven Verlauf ihrer Konflikte zu achten und auf deren Bedeutung für die Kinder. Sie lernen vor allem darauf zu achten, ob aus ihren Konflikten akut eine erhöhte Verletzlichkeit resultiert, die ihnen die nötige Geduld und Gelassenheit im Umgang mit ihren Kindern nimmt. Sie entwickeln einen Blick für das Risiko, dass sich Aggressionen, die im Paarkonflikt keinen hinreichenden Platz gefunden haben, in die Interaktion mit einem Kind verschieben können. Sie stellen die Regel auf, dass immer dann, wenn nach oder während eines Konfliktes die Kinder Aufmerksamkeit brauchen oder gar erzwingen, derjenige „übernimmt“, der innerlich ruhiger ist. Egal wie der Konflikt verläuft, diese Frage zu klären, ist eine gemeinsame Verantwortung beider Eltern und ein positives und beruhigendes Signal an die Kinder.

Abschluss

Die Kinder kehren 3 Monate nach Beginn der Aufsuchenden Familientherapie wieder zu ihren Eltern zurück. Die Familientherapie endet nach etwas mehr als einem Jahr. Die Haushaltshilfe

beendet ihre Arbeit zeitgleich, die SPFH wird noch einmal für drei Monate verlängert. Die Zusammenarbeit und Koordination der Hilfen vollzog sich in mehreren gemeinsamen Gesprächen mit der Familie im Verlauf des Jahres und im Rahmen von regelmäßigen Hilfeplangesprächen.

2.9 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte/ Fortbildung

Die Familienberatungsstelle bietet monatliche feste Termine zur Information und kollegialen Beratung für interessierte FachkollegInnen zum Thema „Kindeswohlgefährdung“ an. Hier wird im Rahmen von Fallbesprechungen die eigene Praxis reflektiert, dabei sollen Handlungskompetenzen gestärkt werden. Auch in 2010 wurden die Treffen von MitarbeiterInnen unterschiedlicher Einrichtungen der psychosozialen Versorgung als sinnvoll erachtet und rege wahrgenommen. Dieses Angebot wird nicht nur von MitarbeiterInnen aus Einrichtungen der Jugendhilfe genutzt, sondern auch von LehrerInnen und MitarbeiterInnen des Gesundheitswesens.

Die Familienberatungsstelle berät grundsätzlich alle FachkollegInnen, die mit Kindern und Familien in Krisensituationen Kontakt haben:

- zu diagnostischen Fragen: Was ist mit dem Kind / mit der Familie? Was sind Risikofaktoren? Wie ist die Ressourcenlage? Ist mein Verdacht auf Kindesvernachlässigung / Kindesmisshandlung begründet?
- zu Fragen der Hilfe: Was ist meine Verantwortung? Wo sind fachliche und institutionelle, aber auch persönliche Grenzen? Wie kann ich Hilfe und Unterstützung anbieten und auf den Weg bringen? Welche Hilfe ist für das Kind/ für die Familie angemessen? Muss ein Kind aus seiner Familie genommen werden?
- zu Fragen der Zusammenarbeit: Wie kann ich mit den beteiligten Institutionen zusammenarbeiten und gegebenenfalls neue hinzu gewinnen? Wie sollten sich die HelferInnen positionieren? Was sind Möglichkeiten und Grenzen von Kooperation?

Vor allem bei der Einschätzung von Risiken und Ressourcen in und von betroffenen Familien unterstützen die BeraterInnen als ausgewiesene und zertifizierte Kinderschutzfachkräfte die MitarbeiterInnen anderer Institutionen.

Daneben wurden auch in 2010 zahlreiche Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Konsultationen zum Themenspektrum „§ 8a/ Kindeswohlgefährdung“ im Hinblick auf folgende Fragestellungen durchgeführt:

- Wie kann der Schutzauftrag in fachlich ausgewiesenes und transparentes Handeln umgesetzt werden?
- Wie lassen sich mögliche Gefährdungen ab- und einschätzen und welche Verpflichtungen und Möglichkeiten zum Handeln müssen im Einzelfall beachtet werden?
- Wie gewinne ich Zugang zu den Eltern, um die Situation gemeinsam mit ihnen einzuschätzen und gegebenenfalls Veränderungen zu erarbeiten?

Fortbildung/Fall- und Fachberatung, Zahlen:

2010	**34 Fortbildungen/Vorträge etc.**
	ca. 174 Std.
	Konsultation §8a 45 Termine
2009	**46 Fortbildungen/Vorträge etc. ca. 198 Std.**
	Konsultation §8a 51 Termine

Besonders zu erwähnen sind für das Jahr 2010 zwei jeweils zweitägige Fortbildungen für KollegInnen des Gefährdungsmeldungs-Sofort-Dienstes (GSD) der Stadt Köln durch zwei Mitarbeiter der Familienberatungsstelle.

Auch in 2011 bieten wir auf Anfrage Informationsveranstaltungen und Fortbildungen im Rahmen des Themenprofils der Familienberatungsstelle an. Dafür wird ein zuvor festgelegtes Kontingent von Arbeitszeit aller Berater und Beraterinnen zur Verfügung gestellt. Solche Veranstaltungen sind kostenpflichtig. Der inhaltliche und formale Rahmen wird jeweils differenziert abgesprochen.

2.10 Zusammenarbeit mit Familienzentren

Eine enge Kooperation mit Familienzentren gehört zum Leistungsspektrum der Familienberatungsstelle, bisher wurden vier schriftliche Vereinbarungen abgeschlossen.

Im Bezirk Rodenkirchen bieten wir seit Mitte 2007 einmal monatlich im Familienzentrum „Südpunkt“ der Evangelischen Kirchengemeinde eine Sprechstunde an. Familien, Eltern, Kinder und Jugendliche, aber auch Fachkräfte können in diesem Rahmen Hilfestellung, Beratung und Konsultation in problematischen Situationen erhalten. Diese Sprechstunde wurde in 2010 in 23 Fällen genutzt und war mehrfach Ausgangspunkt für weitergehende Beratungsprozesse in der Beratungsstelle.

Der Kinderschutzbund hat mit der Übernahme der Koordination des Familienzentrums Kalk im „Kalker Netzwerk für Familien“ (siehe Punkt 4.8) besondere Verantwortung für dieses Familienzentrum und die angeschlossenen Familienzentren in Höhenberg-Vingst übernommen. Die Berater waren hier im Rahmen von Elternabenden, Beteiligung an Fortbildungsangeboten und in Einzelberatungen tätig.

Im Rahmen der Kooperation mit den Familienzentren des Kalker Netzwerkes für Familien bieten wir als neues Angebot seit April 2010 niedrigschwellige Gruppengespräche für die Eltern in den Familienzentren an. Diese Erziehungsgespräche finden monatlich im Wechsel in mehreren Einrichtungen statt.
Das Angebot ist im präventiven Beratungsbereich angesiedelt, die Gruppe ist offen, und Themen zu Erziehungsfragen werden von Sitzung zu Sitzung je nach ihrer Aktualität von den TeilnehmerInnen festgelegt. TeilnehmerInnen sind überwiegend Mütter, fast alle haben einen Migrationshintergrund. Bei deutlich werdenden komplexeren Fragestellungen erfolgt eine Weitervermittlung an jeweils dafür geeignete Einrichtungen, so auch an unsere Familienberatungsstelle.

In anderen Familienzentren führten MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle in 2010 Fortbildungen zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung“ durch. Außerdem besteht natürlich auch für MitarbeiterInnen von Familienzentren die Möglichkeit, im Rahmen von Konsultationsgesprächen die eigene Einschätzung und Haltung im Einzelfall zu überdenken und sinnvolle Handlungsschritte zu reflektieren.

2.11 Kinder- und Jugendtelefon / Elterntelefon

Die Beratungstelefone stellen einen wesentlichen Bestandteil der niedrigschwelligen Angebote der Familienberatungsstelle dar. Dafür werden ehrenamtliche MitarbeiterInnen angeworben und umfangreich geschult. Sie werden von einer hauptamtlichen Koordinatorin angeleitet. Eine monatliche Supervision durch einen Familienberater ist für beide Beratungsteams verpflichtend. Darüber hinaus werden die TelefonberaterInnen regelmäßig fachlich fortgebildet. (s. Punkt 5)

Das **Kinder- und Jugendtelefon** (KJT) ist ein vertrauliches, wenn gewünscht auch anonymes Beratungs- und Gesprächsangebot für Kinder und Jugendliche jeden Alters, das bundesweit zu verbindlich festgesetzten Zeiten (Mo–Fr 14.00-20.00 Uhr) unter der einheitlichen und kostenfreien Rufnummer 0800 111 0 333 zu erreichen ist. In Deutschland sind insgesamt über 90 Kinder- und Jugendtelefone aktiv, die über den Dachverband „Nummer gegen Kummer“ vernetzt sind.

Auch im Jahr 2010, dem 40. Jahr des Bestehens des KJT in Köln, haben viele Kinder und Jugendliche ihre Sorgen, Probleme und ihren Kummer den ehrenamtlichen TelefonberaterInnen anvertraut. Die geringere Zahl der Anrufe im Vergleich zum Vorjahr ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die verbleibende Gruppe der ehrenamtlichen Mitarbeiter zu klein geworden war und das Telefon deshalb weniger häufig besetzt war. Der Beginn der anstehenden Schulung der dringend benötigten neuen Gruppe zog sich bis zum Sommer 2010 hin, da es länger dauerte, die neue Gruppe zusammen zu stellen.

Kinder- und Jugendtelefon, Zahlen:

2010	**Anrufer**	**9.421**
	Längere Beratung	**1.769**
2009	**Anrufer**	**11.737**
	längere Beratung	**2.412**

Zu erwähnen ist, dass ein sehr großer Anteil der AnruferInnen die Möglichkeit nutzte, zu „schnuppern“ und das Kinder- und Jugendtelefon auszuprobieren, nur bei ca. 20% der AnruferInnen kam es zu einer längeren Beratung.

Darüber hinaus bietet das Kinder- und Jugendtelefon auch die Möglichkeit, sich über regionale und überregionale weiterführende Hilfsangebote und Einrichtungen zu informieren.

Das Elterntelefon wurde bundesweit unter dem Dach der Nummer gegen Kummer im Jahr 2001 gegründet und konnte sich im Kinderschutzbund Köln schnell als festes Beratungsangebot der Familienberatungsstelle etablieren. Neben dem seit 40 Jahren in Köln bestehenden Kinder- und Jugendtelefon haben so auch Eltern und Erziehende die Möglichkeit, über die bundesweit einheitliche und kostenfreie Rufnummer 0800 111 0550 zu verbindlichen Zeiten (Mo bis Fr 9.00-11.00 Uhr und Di und Do 17.00-19.00 Uhr) ihre Sorgen und Probleme mit geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zu besprechen.

Elterntelefon, Zahlen:

2010	**Anrufer**	**2.492**
	Beratung > 30 Min	**1.011**
2009	**Anrufer**	**1.550**
	Beratung > 30 Min	**682**

Im Rahmen des Kinderschutz-Zentrums stellen beide Beratungstelefone präventive Angebote dar, die helfen sollen, Probleme und Fragestellungen der Betroffenen frühzeitig anzusprechen und zu bearbeiten. Durch die Ansiedlung innerhalb der Beratungsstelle besteht darüber hinaus die Möglichkeit, kompliziertere Anfragen oder weitergehende Hilfewünsche direkt an die Berater weiterzuvermitteln.

2.12 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen

Die Verzahnung von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Arbeit im Kölner Kinderschutzbund. Für die Begleitung und Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es eine eigene hauptamtliche Koordinationsstelle (siehe Kapitel 5).

Um die Qualität der Arbeit in allen ehrenamtlichen Bereichen des Kinderschutz-Zentrums zu gewährleisten, waren auch in 2010 MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle beteiligt an

- der Auswahl von neuen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen,
- deren Schulung, Einarbeitung und Fortbildung,
- der praxisbegleitenden Supervision aller ehrenamtlich arbeitenden Gruppen sowie
- der individuellen Reflektion über die Qualität der Arbeit, die Arbeitszufriedenheit und neue Ideen im Rahmen von MitarbeiterInnengesprächen im ehrenamtlichen Bereich.

2.13 Perspektiven

Inhaltlich auseinandersetzen wollen sich die MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle im Jahr 2011 besonders mit der konzeptionellen Ausgestaltung sowie den Möglichkeiten und Grenzen von Beratung und Therapie bei den angeordneten Beratungsfällen nach FamFG bzw. des Begleiteten Umgangs.

Außerdem plant die Familienberatungsstelle auch für das Jahr 2011 eine Fachtagung, dieses Mal zum Thema „Notwendigkeit und Kriterien institutioneller Kooperation bei Fällen von Kindeswohlgefährdung“. Als Hauptreferent angefragt haben wir Prof. Dr. Reinhart Wolff, emeritierter Professor der Alice-Salomon-Universität zu Berlin und Gründer des ersten Kinderschutz-Zentrums in Berlin. Analysiert und diskutiert werden soll vor allen Dingen die Ausführung der im § 8a SGB VIII formulierten Forderung nach einer „Verantwortungsgemeinschaft“ der am Einzelfall beteiligten Institutionen. Prof. Wolff hat zugesagt, dazu aus den Erfahrungen des von ihm geleiteten bundesweiten Forschungs- und Praxisentwicklungsprojektes "Aus Fehlern lernen - Qualitätsmanagement im Kinderschutz" zu berichten.

Wesentlich erscheint grundsätzlich, dass die Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln gerade in Zeiten immer knapper werdender Ressourcen im Kinder- und Jugendhilfebereich und parallel dazu immer mehr sich zuspitzender Problemlagen in den Familien auch in 2011 offensiv ihren Beitrag leisten kann für eine dialogische und partizipative Öffnung der Hilfesysteme.

Notwendig ist ein Kinderschutz, der auf einen intensiven fachlichen und respektvollen Diskurs setzt, um eine neue Feinfühligkeit und Selbstreflexivität zu ermöglichen, die betroffenen Familien, aber auch den beteiligten Institutionen der psychosozialen Versorgung gut tut.

3. Präventiver Kinderschutz in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Kalker Laden/ Kalker Treff und Stadtteiltreff Bayenthal sind präventive, gemeinwesenorientierte Angebote, die an den sozialen Problematiken und Konfliktlagen in den Stadtteilen ansetzen und vielfältige niedrigschwellige Hilfen, insbesondere für benachteiligte Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien anbieten.

3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden

Die Kontakt- und Beratungsstelle Kalker Laden ist Informationsbörse im Stadtteil, vermittelt Nachbarschaftshilfe und Kontakte und wendet sich in den psychosozialen Beratungsangeboten insbesondere benachteiligten Gruppen zu. Die Beratungsarbeit wird geleistet von einem hauptamtlichen Mitarbeiter, der auch die Stadtteilarbeit leitet und einer türkischen Sozialberaterin. Mehr als die Hälfte aller Ratsuchenden sind Menschen mit Migrationshintergrund.

Im Jahre 2010 fanden im Kalker Laden insgesamt 723 telefonische und 589 persönliche Kontakte statt.

Kontaktaufnahme vor dem Kalker Laden

Fallvignette *(türkische Beratung)*

Über eine Bekannte hat Frau A. vom Kalker Laden erfahren. Sie meldet sich telefonisch und bittet um einen Termin. Frau A. ist verheiratet und hat zwei Kinder, den Sohn B., 7 Jahre, der die zweite Klasse einer Grundschule besucht und die Tochter C., 4 Jahre, die in den Kindergarten geht. Die Eltern leben bereits seit 15 Jahren in Deutschland und haben sich hier kennen gelernt. Frau A. berichtet, dass ihre Kinder immer weniger auf sie hören würden. Sie würde die Kinder morgens kaum aus dem Bett bekommen; diese würden nur „herum trödeln". B. komme manchmal zu spät zum Unterricht und wirke dort „sehr verträumt"; außerdem mache er seine Hausaufgaben nur unvollständig. Auf Nachfrage stellt sich heraus, dass Frau A. vor ½ Jahr wegen einer Krebserkrankung zwei Monate im Krankenhaus gelegen hat. Während dieser Zeit haben sich ihr Mann und ihre Mutter, die deshalb aus der Türkei gekommen sei, um die Kinder gekümmert. Die Krankheit sei mittlerweile aber überwunden, und es gehe ihr wieder gut. Mit ihrem Mann habe sie des öfteren über ihre Schwierigkeiten mit den Kindern gesprochen; er würde ihr empfehlen „sich nicht auf der Nase herumtanzen zu lassen und härter durchzugreifen".
In den weiteren Beratungsgesprächen wird deutlich, dass Frau A. bereits vor fünf Jahren wegen ihrer Erkrankung einige Monate im Krankenhaus verbringen musste. Auf Bitten der Beraterin nimmt auch der Ehemann an zwei Gesprächen teil. In der Arbeit mit Frau A. wird deutlich, dass sie zwar wieder gesund ist, dass sie aber fürchtet, die Krankheit könne wieder ausbrechen und sie könne sterben. Die Gespräche helfen ihr, über ihre großen Ängste zu sprechen, über die sie bisher mit niemandem ausführlich hat reden können, auch mit ihrem Mann nicht.
Konkrete Hilfeangebote werden mit ihr und ihrem Mann erarbeitet. Der Sohn nimmt – nach einer kurzen Wartezeit – an der Hausaufgabenhilfe im Kalker Treff teil und später auch an der

Freizeitgruppe für Grundschulkinder. Frau A. lernt, im Umgang mit ihren Kinder eindeutiger und konsequenter zu handeln. Die Beraterin empfiehlt Frau A. eine Selbsthilfegruppe für Menschen, die an Krebs erkrankt sind; Frau A. nimmt das Angebot wahr. Die verschiedenen Hilfeangebote führen zu einer Entlastung der gesamten Familie. Frau A. geht es zunehmend besser; die Beziehung zu ihren Kinder entspannt sich. Die Kinder können sich wieder mehr auf sich selbst konzentrieren, die Beziehung zum Ehemann verbessert sich ebenfalls. Nach einem Jahr wird die Beratung einvernehmlich beendet.

3.2 Gemeinwesenorientierte, präventive Angebote in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal

Kalker Treff und Stadtteiltreff Bayenthal sind Treffpunkte für Gruppen und Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen, Eltern und Familien unterschiedlicher Herkunft. Die Angebote sind offen für alle interessierten Personen; fast alle Veranstaltungen sind kostenlos. Die pädagogische Arbeit wird geleistet von 34 haupt-, neben- und ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen, davon 25 weiblichen und neun männlichen Geschlechts. Neun von ihnen sind türkischer, eine russischer, einer iranischer, eine kroatischer und 22 deutscher Herkunft.

Die Hilfen in der frühen Kindheit (s. Kapitel 4) finden in den Räumen der Stadtteiltreffs statt und sind eng verbunden mit den gemeinwesenorientierten präventiven Angeboten im Stadtteil. Zentrale Ziele dieser Hilfen (Eltern-Café, Spiel-Raum) sind Bindungsförderung, Stärkung der Erziehungsfähigkeit und Veränderung der Alltagsstrukturen.

3.2.1 Angebote im Stadtteil Kalk im Jahr 2010

durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:
(siehe Kapitel 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:

• Hausaufgabenhilfe im Kalker Treff und im Bürgertreff Manteuffelstr. 26 je 4 Nachmittage á 3 Stunden		insgesamt 87 Kinder
• Schulische und soziale Einzelförderung	10 Std./Wo.	6 Kinder
• Sprachförderung	10 Std./Wo.	7 Kinder
• Interkulturelle Freizeitgr. f. Grundschulkinder	3 Std./Wo	10-12 Kinder
• Interkult. Freizeitgr. für Kinder von 10-13 J.	3 Std./Wo	6-8 Kinder
• Musizieren und Singen für Kinder	1 Gruppe	12-14 Kinder
• Kinder-Kochgruppe	1 Gruppe	8-10 Kinder

Kochgruppe im Kalker Treff

- Sportgruppe für Grundschulkinder 1 Gruppe 8 Kinder
- Interkulturelle Jugendgruppe 1 Gruppe 3-6 Jugendliche
- einwöchiges Zeltlager in den Sommerferien 12 Kinder/ Tag aus Kalk u. Bayenthal
- einwöchiges Projekt in den Osterferien, Thema „(Un)geschliffene Schätze aus dem Rhein“ 21 Kinder aus Kalk und Bayenthal
- einwöchiges Projekt in den Herbstferien, Thema „Mädchen- und Jungenbilder in unterschiedlichen Kulturen“ 18 Kinder aus Kalk u. Bayenthal
- Wochenendfreizeiten mit Kindern u. Jugendl. 5 Wochenenden (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) 8-13 Kinder/ Fahrt aus Kalk u. Bayenthal
- Konfliktbewältigungstraining für Jungen ab 12 Jahren (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) 14 Kinder aus Kalk u. Bayenthal
- Selbstsicherheitstraining für Mädchen von 13-16 Jahren (in Kooperation mit dem BFmF) 3 Mädchen

Angebote für Familien:

- Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern u. Kindern in Jugendherbergen, 3 Maßnahmen 32 Erwachsene/ 48 Kinder
- Informationsveranstaltung zum Thema „Die Rolle des Vaters“ in Kooperation mit dem BFmF (Referentin) 33 Erwachsene
- Familienfest am 1. Oktober, Außengelände der Kita Sieversstr. 37-41 (Zentrum der Gold Kraemer Stiftung) 120 Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Familienfest im Kalker Treff

Angebote für Frauen:

- „Candela“ (selbstorganisierte multikulturelle Gruppe für junge Frauen von 19-24 Jahren) 1 Gruppe 6-10 weibl. Jugendliche aus Zuwandererfam.
- „Erbüt“ (Erdenbürgertreff – selbstorganisierte Gruppe für Familien) 1 Gruppe 6-8 Familien
- Interkulturelle Frauengruppe (mit Kinderbetreuung) 1 Gruppe 8-10 Frauen und 5-10 Kinder
- Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration ausländischer Frauen und Mädchen 7 Kurse 21 Frauen

Angebote für Männer:

- Interkulturelle Vätergruppe — 1 Gruppe — 7-13 Väter und 8-14 Kinder

3.2.2 Angebote im Stadtteil Bayenthal im Jahr 2010

durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:
(siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:

- Hausaufgabenhilfe an 4 Nachmittagen á 3 Stunden — insgesamt 28 Kinder
- Schulische und soziale Einzelförderung (bis zu den Sommerferien) — 2 Std./Wo. — insgesamt 3 Kinder
- Interkult. Gruppe für Grundschulkinder — 1 Gruppe — 8-10 Kinder
- Wochenendfreizeiten und Bildungsfahrten mit Kindern u. Jugendl. (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 5 Wochenenden — 8-13 Kinder / Fahrt
- einwöchiges Projekt in den Osterferien, Thema „(Un)geschliffene Schätze aus dem Rhein“ — 18 Kinder aus Kalk u. Bayenthal
- Wochenendfreizeiten mit Kindern u. Jugendl. (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 5 Wochenenden — 8-13 Kinder/ Fahrt aus Kalk u. Bayenthal
- Konfliktbewältigungstraining für Jungen ab 12 Jahren (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 14 Kinder aus Kalk u. Bayenthal
- Selbstsicherheitstraining für Mädchen von 13-16 Jahren (in Kooperation mit dem BfmF) — 3 Mädchen
- einwöchiges Zeltlager in den Sommerferien (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 12 Kinder/ Tag aus Kalk u. Bayenthal
- einwöchiges Projekt in den Herbstferien, Thema „Mädchen- und Jungenbilder in unterschiedlichen Kulturen“ (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 18 Kinder/ Tag
- - Konfliktbewältigungstraining für Jungen ab 12 Jahren (in Kooperation mit dem Kalker Treff) — 1-4 Kinder/ Jugendliche aus Kalk u. Bayenthal

Angebote für Frauen:

- Interkulturelle Frauengruppe — 1 Gruppe — 10-15 Frauen

Frauengruppe im Stadtteiltreff Bayenthal

3.2.3 Gemeinsame Wochenendveranstaltungen, Tagesausflüge, Feste und Feiern mit TeilnehmerInnen aus den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

- Acht Mädchen im Alter von 5-11 Jahren haben an der Wochenendfahrt vom 11.06.-13.06.2010 zum Thema „Robin Hood, Nasreddin Hodscha und andere Gesellen – bedeutsame Märchen aus aller Welt für Kinder“ im Jugendhaus Löhne teilgenommen.
- Drei Jungen und zehn Mädchen im Alter von 6-13 Jahren beschäftigten sich auf der Wochenendfahrt vom 02.07.-04.07.2010 in das Nationalpark-Gästehaus Heimbach mit dem Thema „Arm und reich, leben mit Hartz IV – eine Videobotschaft“.
- Zehn Mädchen und ein Junge im Alter von 6-11 Jahren experimentierten vom 08.-10.10. 2010 unter dem Motto „Archimedes, Ampére und Aston – auf den Spuren von Reaktionen und Phänomenen“ in der Jugendherberge Lindlar.
- Mit dem Thema „Liebe, Freundschaft, Partnerschaft in unterschiedlichen Kulturen“ setzten sich ein Junge und sieben Mädchen im Alter von 9-13 Jahren vom 19.11.-21.11.2010 in der Jugendherberge Morsbach auseinander.
- Neun Kinder und die beiden BetreuerInnen der „Interkulturellen Gruppe für Grundschulkinder“ beteiligten sich an der Aktion „Kölle putzmunter“ am Samstag, dem 24. April 2010.
- Am einwöchigen Projekt „(Un)geschliffene Schätze aus dem Rhein“ nahmen in den Osterferien vom 6.-10. April 18 Kinder pro Tag teil (siehe Kurzbericht).
- Beim Konfliktbewältigungstraining am 19. und 26 Juni, in Kooperation mit dem „Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen“ (BFmF e.V.) lernten 14 Jungen ab 12 Jahren unter der fachlichen Leitung eines Referenten der „Emanzipatorischen Jugendarbeit“ (em-jug e.V.), Konflikte friedlich zu lösen.
- Zwölf Kinder nahmen bei teilweise regnerischem Wetter am einwöchigen Zeltlager „Zurück zur Natur! Einwöchiges erlebnispädagogisches Zeltlager zur Selbstfindung von Kindern / Jugendlichen“ in den Sommerferien vom 23.08.-26.08.2010 am Haider Bergsee teil.
- Zum „Selbstsicherheitstraining für Mädchen ab 13 Jahren“, unter der fachlichen Leitung von zwei Referentinnen der „Emanzipatorischen Jugendarbeit“, kamen leider nur drei von den angemeldeten zehn Mädchen.
- 21 Kinder im Alter von 6-12 Jahren nahmen am Herbstferienprojekt vom 19.-23. Oktober zum Thema „Mädchen- und Jungenbilder in unterschiedlichen Kulturen“ teil.

Bericht: **Osterferienprogramm „(Un)geschliffene Schätze aus dem Rhein“ vom 6.-10. April 2010**

An dem Projekt nahmen täglich 18 Kinder aus unterschiedlichen Herkunftsländern, darunter zehn Mädchen und acht Jungen, im Alter von 6-13 Jahren, teil.

Das Projekt bot den Kindern/ Jugendlichen die Möglichkeit, unter künstlerischer Anleitung mit Hilfe von Werkzeugen und dem Medium Holz ihrem handwerklichen Geschick und ihrer Kreativität Ausdruck zu geben und dabei die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit anderen TeilnehmerInnen zu vertiefen.
Zunächst sammelten die Kinder gemeinsam mit den BetreuerInnen und dem Künstler Treibholz am Rhein. Erste Bauversuche wurden bereits dort gestartet und ein kleines Baumhaus entstand. In der Martin-Köllen-Schule, die uns freundlicherweise ihre Werkstatträume zur Verfügung gestellt hatte, fand die Unterweisung in der Benutzung der Werkzeuge statt. Die Kinder überlegten, welches Tier sie aus den gesammelten Treibhölzern herstellen wollten. Anschließend wurde gesägt, gehämmert, diskutiert, gebohrt, geschraubt, geknotet, und die Tiere nahmen erste Gestalt an.

Eine Gruppe von vier Mädchen tobte sich an einem Stamm und einer riesigen Wurzel aus, aus denen ein Elch entstehen sollte. Nachdem die Flügel des Adlers fest geknotet waren, das Krokodil scharfe Zähne hatte und der Pinguin Füße hatte, auf denen er endlich stehen konnte, wurden die Kunstwerke sowohl realitätsnah als auch fantasievoll bemalt. Nach Vollendung des ersten Werkes hatten die Kinder noch die Möglichkeit weitere herzustellen und sich künstlerisch „auszutoben".

Kinder mit ihren Schätzen

Der Wunsch der Kinder, die Werke im Kalker Treff auszustellen und im Anschluss mit nach Hause nehmen zu dürfen, machte deutlich, dass sie sehr viel Spaß an der Arbeit hatten und zufrieden mit ihrem Schaffen waren. Von den Eltern kam die Resonanz, dass die Kinder jeden Tag begeistert nach Hause kamen, aber auch müde von der handwerklichen Tätigkeit.

Durch die gemeinsamen Aktivitäten während der Wochenendfahrten - Arbeit an einem Thema, Wanderungen in der Natur, Spielen, Gespräche - werden insbesondere soziale und sprachliche Kompetenzen der TeilnehmerInnen gefördert.

3.3 Öffentliche Auftritte, Feste, Jubiläumsveranstaltungen

- Die Musikgruppe „Regenbogen" trat am 13. März beim „Frühlingsfest der Kulturen" im Bürgerhaus Kalk auf.
- Mitarbeiter der Stadtteilarbeit waren rege beteiligt bei der Aktion „Seife herstellen" am Stand des Kinderschutzbundes am Weltkindertag, Sonntag, dem 20. September, im Rheingarten.

3.4. Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen

- Interne Fortbildung „Selbstfürsorge statt Burnout" am 11.03.2010 in Köln
- Praxisworkshop „Hausaufgabenbetreuung in der Sekundarstufe I", Jugendzentren Köln gGmbH" am 27.04. und 28.04.2010 in Köln
- Fortbildungsveranstaltung „Kinder mit Migrationshintergrund fördern" am 10.06.2010 in Köln
- „8. Kinderschutzforum „Das ist doch nicht normal – alle anders, alle gleich. Verantwortung gegen Ausgrenzung" vom 08.09.-10.09.2010 in Düsseldorf
- 10. Jahrestagung der DGSF „Vom guten Leben in schwierigen Zeiten" vom 16.-18.09.2010 in Heidelberg
- Fortbildung „Schule der Phantasie" vom 18.10.-22.10.2010 in Köln
- 7-tägige Fortbildung zur Migrationsfachkraft („Interkulturelle Kompetenz") in 2010/ 2011
- Teilnahme an Schwimmkursen der Stadt Köln zur Erlangung der Rettungsfähigkeit
- Informationsveranstaltung „Die Rolle des Vaters im Islam" am 26.10.2010 im Kalker Treff in Kooperation mit dem BFmF (Referentin)

- Arbeitstagung zur Fortbildung und Qualifizierung von Kursleiterinnen und Kursbegleiterinnen von Frauenkursen vom 03.12-05.12.2010
- Schulung des türkischen Mitarbeiters im Migrationsprojekt zur Kursleitung „Starke Eltern – Starke Kinder®“
- Supervision 3,5 Std./Monat

Alle Gruppenangebote und Kurse wurden aus zweckgebundenen Zuschüssen verschiedener Förderungsgeber finanziert. Ein Teil der Angebote im Bereich frühe Prävention und einzelne Gruppen für Kinder werden ausschließlich aus zweckgebundenen Spenden und Eigenmitteln des Vereins realisiert.

3.5 Das Projekt „Hand in Hand im Veedel“

Unsere Erfahrungen nach 1½ Jahren im Projekt **„Hand in Hand im Veedel - Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte“** zeigen, dass die verschiedenen Einzel- und Gruppenangebote vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten für die teilnehmenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen bieten, die diese gerne und regelmäßig annehmen. Durch regelmäßige Kontakte in einem geschützten Raum haben sich bereits vertrauensvolle und tragfähige Beziehungen unter den Gruppenmitgliedern und zu den MitarbeiterInnen entwickelt. Vorbehalte und Vorurteile untereinander, aber auch gegenüber anderen „Andersartigen“ konnten durch Kommunikation miteinander abgebaut werden. Durch Partizipation der Teilnehmer werden die Aktivitäten in den Gruppen (weiter)entwickelt und durch permanenten Austausch der Teilnehmer und Gruppenleiter reflektiert.

Um die Wirkung der verschiedenen Projektteile erfassen und vergleichen zu können und um die Nachhaltigkeit der Erfahrungen zu sichern, werden über die einzelnen Gruppen und Maßnahmen jeweils Einzelberichte und Auswertungsbögen erstellt, die dann auch in die Gesamtberichte für die Kostenträger einfließen. Im Anhang finden Sie den letzten Zwischenbericht für die RheinEnergie Stiftung Familie.
Im Folgenden stellen wir drei Beispiele aus den Einzelberichten dar:

Beispiel: „Strategie-Spiel“ der interkulturellen Jugendgruppe Kalk

Die Teilnehmer entwickelten und gestalteten gemeinsam ein Strategie-Tischrollenspiel. Dabei ging es vor allem darum, archetypische Ethnien zu entwickeln und mit entsprechenden kulturellen Aspekten zu verknüpfen. Im ersten Schritt wurden dazu von den Teilnehmern Miniaturen, Landflächen und Behausungen gestaltet, die die Spielwelt darstellen. Im Anschluss wurden die entstandenen „Völker“ mit charakteristischen Eigenschaften versehen, wie beispielsweise Kleidung, körperliche Attribute und Wissensfähigkeiten. Die Teilnehmer setzten sich an dieser Stelle mit bestehenden Vorbildern auseinander und arbeiteten die Unterschiedlichkeiten zwischen diversen Kulturen heraus. Im letzten Schritt wurden Regeln für ein interaktives Rollenspiel entwickelt, um die entstandene „Welt“ mit Leben füllen zu können.
Die Teilnehmer waren von dem Spiel begeistert und arbeiteten zielstrebig und mit großem Engagement mit. Sie berichteten im Freundes- und Bekanntenkreis über das Spiel und warben für die Gruppe. In den letzten Wochen kamen drei neue männliche Interessenten in die Gruppe.

Beispiel: Theaterspiel „Weihnachten und Zuckerfest“ der interkulturellen Kindergruppe Bayenthal

Die Gruppe hat sich die Geschichte „Pippi feiert Weihnachten“ ausgesucht. Drei der neun Anwesenden gaben an, dass sie zu Hause Weihnachten feiern, und erzählten, wie der Abend in der Familie begangen wird. Daraufhin überlegten alle Kinder gemeinsam, welche Requisiten zur Geschichte passen würden und brachten diese von zu Hause mit. Einem Jungen aus der Gruppe lag es sehr am Herzen, dass in der Aufführung auch ein Weihnachtsmann auftaucht, obwohl

dieser in der vorgelesenen Geschichte gar nicht vorkommt. Er fand, der gehöre einfach zu Weihnachten dazu. Die Anderen wurden nach ihrer Meinung gefragt und, nachdem sie damit einverstanden waren, brachte er das Kostüm von zu Hause mit und die neue Rolle wurde in die Pippi-Langstrumpf-Geschichte eingeflochten. Die Kinder einigten sich, wie immer, spontan auf die Verteilung der Rollen.
Nach einigen Wiederholungen hatten die Kinder sich den Ablauf schon soweit eingeprägt, dass die Leiterin beginnen konnte, mit Regieanweisungen zu arbeiten. Es war deutlich spürbar, dass die Kinder ihr „Schauspieltraining“ sehr genossen.
Eine gelungene Aufführung erfreute auch einige Eltern, die dazu eingeladen wurden.

Nachdem Weihnachten seinen berechtigten Platz auf der Bühne eingenommen hatte, durfte natürlich das Zuckerfest nicht fehlen, stammen doch 4 Kinder aus dem islamischen Kulturkreis und sind mit dem Ritual des Fastenbrechens aufgewachsen.
Drei Mädchen (türkisch, marokkanisch und deutsch) hatten eine mimische Darstellung beider Feste vorbereitet und führten diese am 9. September 2010, dem Zuckerfest der Muslime in diesem Jahr, der Gruppe vor.
Das Publikum (die übrigen Kinder und die beiden Gruppenleiter) konnten Fragen stellen.

Beispiel: Interkulturelle Männergruppe Kalk

Nachdem die vorausgehende Einzelkontaktaufnahme zu den Männern/ Vätern aus den verschiedenen Angeboten des Projekts erfolgreich war, konnte im Januar 2010 die „Interkulturelle Männergruppe Kalk“ mit zunächst drei Vätern ins Leben gerufen werden. Dadurch, dass die Gruppe durch einen türkischen Mitarbeiter angeleitet wird, haben sich vor allem türkische Väter hier eingefunden. Bis Ende 2010 ist die Gruppenstärke auf insgesamt zwölf Väter im Alter zwischen 30–45 Jahren angewachsen. Fast alle sind berufstätig, ein Vater ist körperlich nicht mehr in der Lage zu arbeiten; alle Männer haben Kinder im Alter zwischen 2 – 10 Jahren.

Väter und Kinder

Ende Februar hat die Gruppe einstimmig beschlossen, zu den Treffen auch ihre Kinder mitzubringen, damit die Mütter für zwei bis drei Stunden entlastet werden. Gelegentlich bringen die Kinder auch ihre deutschen Freundinnen/ Freunde mit. Mit der Entscheidung, die Vätergruppe mit den Kindern zu bereichern, sind die Mütter sehr zufrieden und motivieren ihre Ehemänner regelmäßig die Vätergruppe zu besuchen.

Bisherige Themen der Gruppensitzungen waren:
- *Schulsystem in NRW*
- *DVD-Film: „Gewaltfrei erziehen, aber wie!“*
- *Vergleiche der eigenen Kindheit mit der Kindheit ihrer Kinder*
- *Grenzen setzen bei der Erziehung*
- *Regeln und Ratschläge für Eltern bei der Kindererziehung*
- *Sinnvolle Nutzung der Medien Fernsehen, Computer, Internet*

Neben diesem themenbezogenen Teil wird bei jedem Treffen mit den Kindern gespielt. Da die Väter in ihrer Kindheit nicht die Erfahrung gemacht haben, dass ihre Eltern mit ihnen gespielt haben, erhalten sie vom Gruppenleiter Vorschläge und Anregungen, wie sie sich mit ihren Kindern sinnvoll beschäftigen können.

Die regelmäßige engagierte Teilnahme von Vätern und Kindern an der Gruppe zeigt, wie sehr hier ein vorhandenes, bisher aber oft nicht ausgelebtes Interesse angesprochen wird. Durch die gegenseitige Freude am gemeinsamen Spiel und durch das Interesse der Väter an Erziehungsthemen wird eine Entwicklung ihres bisherigen Rollenverständnisses und der Beziehung zu ihren Kindern möglich.

Die Erfahrungen und die wachsende Beteiligung und Identifikation der Teilnehmer mit den Zielen des Projekts haben uns ermutigt, eine Verlängerung um weitere zwei Jahre zu planen. Entsprechende Anträge bei der RheinEnergieStiftung Familie und über den Landesjugendplan sind bereits bewilligt worden, ein weiterer Antrag wird jetzt an den Verein „wir helfen“ gestellt.

3.6 Vernetzung

Stadtteil Kalk

In unterschiedlichen Arbeitskreisen und Gremien haben sich Einrichtungen, Träger, Vereine, Schulen und städtische Dienststellen vernetzt, tauschen ihre Erfahrungen aus, diskutieren die Situation im Stadtteil und bringen ggf. neue Projekte auf den Weg, die das bestehende Angebot sinnvoll ergänzen. Besonders weiter befördert wird die Einbindung des Kinderschutz-Zentrums im Stadtteil durch die Mitarbeit im Kalker Netzwerk für Familien sowie durch die Übernahme der Sozialraumkoordination.

Stadtteil Bayenthal

Der Stadtteiltreff Bayenthal ist gemeinsam mit der Familienberatungsstelle vertreten in der Sozialraumkonferenz des Bezirks Rodenkirchen, in der aktuelle Themen wie Jugendhilfeplanung, Berufs- und Freizeitbeschäftigung von Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und Familien und sozialräumliche Orientierung der Einrichtungen bei regelmäßigen Treffen behandelt werden.

3.7 Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk

Zum Schwerpunkt-Thema „Erhöhung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen in Kindertageseinrichtungen“ führten die beiden KoordinatorInnen am 21. April in Kooperation mit dem Kalker Netzwerk für Familien und mit der Sozialraumkoordination Höhenberg-Vingst eine Fachveranstaltung zum Thema „Eltern beteiligen – eine Chance für die Bildung“ durch.

Die SozialraumkoordinatorInnen beteiligten sich an der Kampagne „Gemeinsam für eine gewaltfreie Erziehung“. Das Thema „Gewaltfrei erziehen – gewaltfrei leben im Sozialraum“ war Schwerpunkt der beiden Sozialraumkonferenzen in Humboldt-Gremberg und Kalk.

Die Arbeit der SozialraumkoordinatorInnen wird seit August 2010 durch das ISSAB Duisburg-Essen evaluiert. Außerdem arbeiten die KoordinatorInnen aller elf Sozialraumgebiete mit Unterstützung von Dozenten der Fachhochschule Düsseldorf seit Juli 2010 an der Erstellung eines Handlungsleitfadens zur Praxis der Sozialraumkoordination.

Präsentation der Sozialraumstadtpläne

Die KoordinatorInnen erstellten die Internetseite „kalk-vernetzt.info“ sowie zwei Stadtteilpläne - Humboldt-Gremberg und Kalk – mit zahlreichen Hinweisen auf verschiedene Angebote und Einrichtung. An die beteiligten Einrichtungen wurden sie bereits ausgegeben, in 2011 sollen sie per Briefwurfsendung an alle Haushalte in den Sozialraumgebieten verteilt werden.

Aus sozialräumlichen Mitteln wurden 2010 insgesamt 26 Projekte im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk (teil-)finanziert. Ein im Stadtteil Kalk aufgestellter öffentlicher Bücherschrank wird von den Bürgern intensiv genutzt.

3.8 Perspektiven

Anfang 2011 sind zwei Kurse „Starke Eltern – Starke Kinder®“ geplant, je einer in Kalk und in Bayenthal.

Das 30jährige Bestehen des Kalker Ladens werden wir im Rahmen des Kalk-Festes im Park am 2. Juli 2011 feiern.

Zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern sind im Rahmen des Projekts „Hand in Hand im Veedel“ der Aufbau einer interkulturellen Vätergruppe in Bayenthal sowie von „Angeleiteten Familiengruppen“ in Kalk und in Bayenthal geplant. In den Angeleiteten Familiengruppen treffen sich bis zu sechs Familien regelmäßig über einen längeren Zeitraum. Sie beschäftigen sich mit Fragestellungen, die alle gemeinsam bewegen: z.B. zum Umgang mit ihren Kindern, zum Zusammenleben in der Familie und im Stadtteil, zu den Bedingungen von Gerechtigkeit und Mitsprache. Die Sitzungen werden von Fachleuten moderiert und strukturiert, die Familien inspirieren sich gegenseitig, entdecken ihre eigenen Ressourcen, erarbeiten gemeinsam Lösungen und finden neue Wege der Kommunikation und des gegenseitigen Verständnisses.

Das Schwerpunktthema „Erhöhung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen in Kindertageseinrichtungen“ soll auch in 2011 von den SozialraumkoordinatorInnen in den unterschiedlichen Stadtteilgremien vertieft werden.

Um die Integration im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk zu verbessern, streben die beiden KoordinatorInnen eine stärkere Einbindung von Migranten und Migrantenorganisationen in bestehende Gremien an. Geplant ist dazu u.a. auch die Durchführung eines Workshops für Fachkräfte zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“.

4. Der Bereich Frühe Kindheit

Alle vorhandenen Angebote im Bereich Frühe Kindheit sind inzwischen sowohl bei Kooperationspartnern als auch bei möglichen NutzerInnen (vor allem Bewohnerinnen im Umfeld der Stadtteiltreffs) gut bekannt und wurden auch im Jahr 2010 ausgiebig genutzt. Dank behutsamer Moderation gelingt es in den Elterncafés und auch in den beiden heilpädagogisch-therapeutischen Gruppen, eine wirklich internationale Mischung (ca. ¾ Familien mit Migrationshintergrund; keine ethnische Gruppe überwiegt) zu gemeinsamem Reden, Spielen und Lernen zu versammeln.

4.1 Die Elterncafés:
Information – Vernetzung – Beratung für Eltern, Spielen und Entwicklung für Kinder

Die Elterncafés in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal sind in erster Linie Begegnungsstätten. Hier können Eltern von Kleinkindern sich kennen lernen und untereinander austauschen; sie können Informationen erhalten und ohne große Hemmnisse um Rat fragen, wenn sie sich Sorgen machen oder eine konkrete Frage haben.
Besonders schätzen die Eltern, dass sich ihre Kinder im Elterncafé in einem entwicklungsfördernden, anregenden und doch sicheren Rahmen aufhalten und bewegen können. Hier lassen sich nicht nur viele Spiel- und Sprechanregungen weitergeben, sondern auch gemeinsam mit den Eltern Möglichkeiten für angemessene Interventionen und Grenzsetzungen entwickeln.
Von vielen Familien werden die Elterncafés sehr regelmäßig genutzt, bis die Kinder mit ca. drei Jahren in den Kindergarten aufgenommen werden. Die Inanspruchnahme des Kindergartens und die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen werden durch den Besuch der Elterncafés befördert und von den Mitarbeiterinnen des Elterncafés angeregt und begleitet.

Elterncafé in Bayenthal

Elterncafé Kalk:

92 Öffnungstage.
98 Familien kamen mit 138 Kindern zwischen einem und 69-mal.
Über 80 Prozent der Familien haben Migrationshintergrund, die Hälfte ist türkischer Herkunft. Vierzehn „Ehemalige“ kamen im Jahr 2010 zu Besuch, um von ihren Kindern und deren Entwicklung zu erzählen.
Sieben Besucherinnen des „Spiel-Raums“ kamen gelegentlich auch ins Elterncafé.

Elterncafé Bayenthal

99 Öffnungstage
91 Familien kamen mit 135 Kindern zwischen einem und 82-mal.
10 Familien wohnen in dem Häuserblock, in dem sich die Räume des Kinderschutzbundes befinden (Bonner Straße 143-153).
Über 90 Prozent der Familien haben Migrationshintergrund, etwa ein Drittel ist türkischer Herkunft.
Sieben Frauen, deren Kinder schon vor 2010 in den Kindergarten aufgenommen wurden, besuchen das Elterncafé weiterhin gelegentlich.
Sechs Nutzerinnen der heilpädagogisch-therapeutischen „Spiel-Gruppe“ besuchen gelegentlich auch das Elterncafé.

Die Elterncafés werden ausschließlich durch Eigenmittel (Spenden) finanziert.

4.2 Spiel-Raum und Spiel-Gruppe: vom Mutterfrust zum Spaß am Erziehen

Nachdem die heilpädagogisch-therapeutische „Spiel-Gruppe“ in Bayenthal nahezu drei Jahre ausschließlich über Eigenmittel finanziert wurde, konnte gegen Ende des Jahres 2010 mit dem Jugendamt der Stadt Köln über eine Anerkennung als Hilfe zur Erziehung nach dem Modell des „Spiel-Raums“ in Kalk verhandelt werden. Wir sind sehr froh, nun auch den Klienten in Aussicht stellen zu können, dass die Gruppe fortbestehen kann, denn für etliche von ihnen ist das dreimal wöchentlich stattfindende Angebot das wesentliche strukturierende Element in ihrem Alltag geworden.

Spiel-Gruppe in Bayenthal

Neben Familien, in denen das Jugendamt drohende Vernachlässigung oder Entwicklungsgefährdung festgestellt hat, erreichen uns auch Familien in den heilpädagogisch-therapeutischen Gruppen, denen der Besuch der Gruppe vom Kinderarzt oder dem Sozialpädiatrischen Zentrum nahe gelegt wurde, weil das Kind in seinem Spiel- und Sozialverhalten auffällig ist. In einer Reihe von Fällen wurde bereits eine Verdachtsdiagnose gestellt, etwa „Aufmerksamkeits-Defizit- und Hyperaktivitäts-Syndrom“ oder „Verdacht auf frühkindlichen Autismus“. Durch die behutsame, aber zeitintensive Förderung in den Gruppen entwickeln sich viele Kinder so gut, dass sich eine zusätzliche Behandlung erübrigt. In einzelnen Fällen erhalten die Kinder zusätzliche Einzeltherapie im Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung (ZFF), unserem unmittelbaren Nachbarn in beiden Stadtteiltreffs. Die enge Kooperation mit dem ZFF hilft bei einer differenzierten Einschätzung der Entwicklungsfähigkeiten und –blockaden eines Kindes. Immer wieder stimmen die Fachkräfte beider Einrichtungen ihre Interventionen aufeinander ab; Mitarbeiter der Frühförderung besuchen die Gruppe, um „ihr“ Therapiekind im Kontakt mit anderen Kindern zu erleben, und nicht zuletzt ist die Betreuung des Kindes in der Gruppe sichergestellt, wenn im ZFF ein Elterngespräch stattfindet.

Die Kalker Gruppe „Spiel-Raum“ wurde im letzten Jahr mehrfach mit Familien belegt, in denen eine Einschätzung der Kindeswohlgefährdung nach § 8a KJHG vorgenommen werden musste.

„Spiel-Raum“ Kalk

Die heilpädagogisch-therapeutische Gruppe in Kalk war im Jahr 2010 durchgängig mit acht Familien belegt. Insgesamt nahmen in diesem Jahr 19 Familien mit 20 Kindern an dem Angebot teil. Der Zugang erfolgte direkt übers Jugendamt, über das Mutter-Kind-Wohnheim, über das Elterncafé, über Kinderärzte und über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung. In allen Fällen erfolgte eine Hilfeplanung durch das zuständige Jugendamt.

Teilnehmende Mütter mit Kindern
„Spiel-Raum“ Kalk, 2010

Bezirk	Anzahl Familien
2 Rodenkirchen	1
6 Chorweiler	1
8 Kalk	14
9 Mülheim	3

„Spiel-Gruppe“ Bayenthal

Derzeit nehmen acht Familien mit zehn Kindern teil. Insgesamt wurden im Jahr 2010 in der Spiel-Gruppe 20 Familien mit 25 Kindern betreut. Der Zugang erfolgte übers Jugendamt (fünf Fälle aus Rodenkirchen), über das Zentrum für Frühförderung, die Familienhebamme das Gesundheitsamt und Familienberatungsstellen sowie über das Elterncafé.
Die Spiel-Gruppe wurde bisher ausschließlich aus Eigenmitteln (Spenden) finanziert.

Alltagsgeschichten aus dem Spiel-Raum

„Im Fokus steht die Mutter-Kind-Interaktion“, so steht es in der Leistungsbeschreibung des heilpädagogisch-therapeutischen Gruppenangebots. Damit diese jedoch friedlich und förderlich ablaufen kann, ist oft viel mehr nötig als „nur“ die Arbeit an der Beziehung.
Ein negatives Selbstbild und übertriebene Erwartungen an das Kind und an sich selbst führen bei manchen Eltern dazu, dass nahezu jede selbständige Handlung des Kindes kontrolliert, unterbrochen oder gar unterbunden wird. Beim Kind führt dieser immense Druck oft zu innerer Unruhe und Getriebenheit, teilweise auch zu aggressiven Ausbrüchen, was bei den Eltern den Impuls hervorruft, noch mehr zu „gängeln“. Die lautstarken Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Müttern und ihren Kindern ließen sich immer nur kurzzeitig unterbinden und erschwerten teilweise das inhaltliche Arbeiten bzw. das Zusammensein in der Gruppe.
Erst als wir ein intensives Bastel- und Werkprogramm ins Leben gerufen hatten, kehrte Beruhigung ein: die Mütter arbeiteten intensiv an „Schatzkisten“ für ihre Kinder; die Kinder erlebten ihre Mütter als ruhig, konzentriert und auf eine Tätigkeit fokussiert – und augenblicklich wurden auch die Spielbeschäftigungen der Kinder gezielter und friedlicher. Der Teufelskreis war durchbrochen; die Mütter registrierten sehr schnell den Zusammenhang zwischen der Unruhe ihrer Kinder und ihrer eigenen fehlenden Selbstzufriedenheit.
An manchen Vormittagen war die Stimmung so friedlich, dass eine Mitarbeiterin Märchen vorlas.

* * *

„Nachher passiert was, und ich bin schuld!“ So reagieren viele junge Mütter, wenn sie dazu aufgefordert werden, ihr Kleinkind auch mal laufen zu lassen und nicht nur im Kinderwagen zu schieben. Auch Kletterversuche an Möbeln oder auf dem Spielplatz werden oft verhindert – immer unter dem Aspekt der Gefahrenvermeidung. Allerdings fehlt den so „geschützten“ Kindern jede Erfahrung im Umgang mit ihrem eigenen Körper, mit Gleichgewicht, Koordination und Balance, so dass sie weitaus unbeholfener und damit langfristig unfallgefährdeter sind als Kinder, die auch mal rennen, stolpern und fallen dürfen.
Unseren Bewegungsangeboten und Tobe-Spielen stehen die Mütter zunächst sehr reserviert gegenüber. Auch Matschen, Kneten und mit Wasser spielen sind Beschäftigungen, die sie von sich aus nicht anbieten möchten. Hingegen wurde schon öfter das Fehlen eines Fernsehgerätes in unseren Räumen bemängelt – das Kinderprogramm sei doch so gut zum deutsch lernen für die Kleinen.
Wir nehmen uns Zeit – nicht um die Eltern umzustimmen, sondern um sie selbst erfahren zu lassen, dass ihre Kinder ausgeglichener sind und besser sprechen lernen, wenn sie sich mit ihnen über gemeinsam hergestellte Knetfiguren unterhalten, statt den Spracherwerb dem Fernsehprogramm zu überlassen.

4.3 Die Baby-Sprechstunde: Hilfen für die ersten Monate als Familie

Regulationsstörungen im Säuglingsalter können eine hohe Belastung für Eltern sein. Sie gelten als ein Risikofaktor für die Entwicklung einer Beziehungsstörung zwischen Eltern und Kind und im schlimmsten Fall für die Misshandlung eines Säuglings. Einige Fachverbände fordern deshalb die flächendeckende Einführung von „Schrei-Ambulanzen“, die präventiv gegen diese problematische Entwicklung wirksam sein können.
Auch im Jahr 2010 wurde die Baby-Sprechstunde mehrfach angefragt. Da solche Anfragen keine längere Wartezeit dulden, sondern zeitnah bedient werden müssen, haben wir einige Familien zur Beratung an andere Stellen verwiesen, mit denen es eine enge Kooperation gibt.

Entwicklungspsychologische Beratung , Anzahl der behandelten Familien

2010	**7**
2009	**10**

4.4 Elternkurse

Der Elternkurs **„Starke Eltern - Starke Kinder“®** des Kinderschutzbundes wird in Köln von mehreren Familienbildungsträgern angeboten. Inzwischen finden viele Kurse tagsüber in Kindertagesstätten bzw. Familienzentren statt, da die üblichen Abend-Termine für viele Eltern, vor allem Alleinerziehende, nicht zu organisieren waren.
Der Kinderschutzbund Köln koordiniert ein regelmäßiges Zusammentreffen mit den Trägern, in dem die Erfahrungen mit dem Kurs ausgewertet und die Angebote aufeinander abgestimmt werden. Der Kinderschutzbund führt den Kurs selbst nur als Unterstützung im Rahmen seiner anderen Angebote oder als besonderes Angebot auf Türkisch durch.

In Kalk wurde 2010 ein Erziehungskurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ in türkischer Sprache und mit paralleler Kinderbetreuung durchgeführt, an dem acht Mütter teilnahmen.

4.5 Die multikulturelle Frauengruppe in Bayenthal:

Die Frauengruppe bildete auch im Jahr 2010 ein Kernstück des Stadtteiltreffs. Während innerhalb der international geprägten Gruppe (neben Türkinnen und Araberinnen auch Frauen aus Italien, Portugal, Polen, Serbien und Deutschland) Themen von allgemeinem Interesse besprochen wurden, fanden häufig auch gemeinsame Unternehmungen und Ausflüge statt; im Dezember konnte sogar eine Wochenendfahrt in die verschneite Eifel durchgeführt werden.
Dank der tatkräftigen nachbarschaftlichen Unterstützung einiger Frauen konnten wir eine Reihe von Feiern und Festen veranstalten, vor allem das traditionelle Zuckerfest am Ende des islamischen Fastenmonats, dieses Jahr bei schönstem Septemberwetter, zu dem sich über hundert Menschen, Erwachsene und vor allem viele Kinder, im Stadtteiltreff und auf der Wiese hinterm Haus einfanden.

4.6 Kindeswohlgefährdung bei Kleinkindern: Fachliche Risikoeinschätzung

Neben familiendynamischen und bindungstheoretischen Aspekten spielen auch medizinische und entwicklungspsychologische Befunde eine wichtige Rolle, wenn es um die Abklärung der Gefährdung von Säuglingen und Kleinkindern geht. - Im Jahr 2010 wurde die Abteilung „Frühe Kindheit“ mit ihren fachlichen Möglichkeiten achtmal in Fälle der Familienberatungsstelle

einbezogen, in denen eine Einschätzung bezüglich einer Kindeswohlgefährdung nach §8a gefragt war.

4.7 Praktikum im Bereich Frühe Kindheit: Kooperation mit Fachhochschulen

Die Abteilung „Frühe Kindheit“ arbeitet als Praxisstelle mit der Fachhochschule Köln und mit der Katholischen Fachhochschule zusammen. Es gibt einen engen Austausch mit den entsprechenden Praxis-Zentren. Seit einigen Jahren können wir jeweils im Sommer zwei Praktikantinnen der staatlichen Fachhochschule ein Vollzeit-Praktikum über sechs Monate anbieten. Auch StudentInnen auswärtiger Fachhochschulen (Düsseldorf, Aachen) leisteten bei uns Praktika ab.
Im Jahr 2010 waren neun studentische Praktikantinnen insgesamt rund 2000 Stunden im Kinderschutz-Zentrum tätig.

4.8 Koordination Familienzentrum Kalk

Das Familienzentrum Kalk im Sozialzentrum der Gold Kraemer Stiftung, welches zusammen mit den beiden Familienzentren in Höhenberg-Vingst das „Kalker Netzwerk für Familien“ bildet, stellt den Rahmen dar, in dem die oben erwähnten sowie zahlreiche weitere „Frühe Hilfen“ im gesamten Stadtteil schnell, unbürokratisch und passgenau zur Verfügung gestellt werden können. Die Koordination des Familienzentrums liegt in Trägerschaft des Kinderschutzbundes; die Koordinatorin arbeitet eng mit dem Stadtteiltreff Kalker Treff und mit anderen Einrichtungen im Sozialzentrum der Gold-Kraemer-Stiftung sowie mit den anderen Beteiligten im Kalker Netzwerk zusammen. Die Vernetzung hat sich auch dadurch weiter vertieft und verbessert, dass die Koordinatorin des Familienzentrums Kalk außerdem auch für die Sozialraumkoordination für die Stadtteile Humboldt-Gremberg und Kalk zuständig ist.

Die mühsame Aufbauarbeit der ersten Jahre hat sich gelohnt; die Beteiligten des Kalker Netzwerks profitieren immer mehr voneinander. Kurze Wege und die Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen sorgen für eine unkomplizierte, rasche und an den Bedürfnissen der Familien orientierte Kooperation.
Im Mittelpunkt der Aktivitäten standen auch im Jahr 2010 Angebote für Eltern und für Fachkräfte aus den Einrichtungen, so die „Erziehungsreihe für Eltern“, die abwechselnd in allen Kindertagesstätten des Netzwerks mit einem breiten Themenspektrum stattfand und die in 2011 fortgesetzt wird. Mehrere Fachveranstaltungen mit Schwerpunkt auf praxisnahe Themen dienten nicht nur der Fortbildung der Erzieherinnen und anderer MitarbeiterInnen, sondern auch dem Austausch zwischen Praxis und Forschung.

Das jährliche Spielplatzfest, das 2010 mit zahlreichen großen und kleinen Besuchern zum fünften Mal in St. Theodor stattgefunden hat, ist Ausdruck der gewachsenen Identität des Netzwerks und der MitarbeiterInnen der beteiligten Einrichtungen - und auch der engen Verbindung der Stadtteilbewohner zu „ihrem“ Netzwerk.
(Ausführlicher Tätigkeitsbericht s. Anhang D)

4.9 KinderWillkommen Besuche

Als Angebot für Familien mit Neugeborenen und aufgrund der Vernetzung mit Hilfen in der Frühen Kindheit und mit den Familienzentren sind die KinderWillkommen Besuche beim Kinderschutzbund Teil des Bereichs Frühe Kindheit. Aufgrund der besonderen Bedeutung der Ehrenamtlichkeit in diesem Projekt wird es im folgenden Kapitel zum Ehrenamt (s. Punkt 5.5) beschrieben

Die Verbindung zu den Angeboten des Bereichs Frühe Kindheit konnten wir auch 2010 daran erkennen, dass mehrfach Familien neu in die beiden Elterncafés kamen, weil sie die Empfehlung bei einem KiWi-Besuch bekommen hatten. Außerdem ist die Leiterin des Bereichs mit ihrer langjährigen ärztlichen und therapeutischen Erfahrung eine wichtige Ansprechpartnerin für die Empfehlung von Hilfen und für die Einschätzung von Situationen, in denen eine ehrenamtliche Besucherin und die Koordinatorin sich Gedanken um das Kind und/ oder die Familie machen.

4.10 Perspektiven

Der Sinn von niederschwelligen Unterstützungsangeboten für junge Familien – gerade auch als Angebot in der Jugendhilfe - wird inzwischen nicht mehr angezweifelt, und der rege Besuch der Elterncafés (ganz überwiegend von Familien, die keine Angebote der Familienbildung wahrnehmen) gibt unserem Konzept des offenen, nicht verpflichtenden und für die Nutzer kostenfreien Treffs recht. In das Kalker bzw. Bayenthaler Elterncafé kommen auch Familien aus Weidenpesch, Meschenich, Zündorf oder Stammheim. Wir plädieren für noch mehr wohnortnahe Treffpunkte mit Beratungsmöglichkeit, damit solche Familien nicht den weiten Weg auf sich nehmen müssen. - Die KinderWillkommen Besuche haben einerseits die Nachfrage nach Elterncafés erhöht; andererseits ist es jetzt für junge Erstlings-Eltern überall in Köln einfacher, ein passendes Angebot zu finden.

Zum Thema „niederschwellige Arbeit mit jungen Familien“ werden die Mitarbeiterinnen der Abteilung „Frühe Kindheit“ häufig als Referentinnen angefragt: sei es, um Besonderheiten der Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern an Erzieherinnen weiterzugeben, die zunehmend mit Ein- und Zweijährigen arbeiten - sei es, um im Rahmen des „Stadtteilmütter“-Projekts oder für den ehrenamtlichen Familienunterstützungsdienst „wellcome“ Frauen auf ihre Tätigkeit in jungen Familien vorzubereiten. So können wir unsere in vielen Jahren gesammelten Erfahrungen an Multiplikatoren weitergeben.

Die seit Anfang 2011 gesicherte öffentliche Finanzierung der beiden heilpädagogisch-therapeutischen Gruppen ermöglicht uns jetzt ein konzentriertes Arbeiten mit den belasteten Familien, die sich häufig in der Grauzone zwischen Leistungsbereich und Gefährdungsbereich befinden: die Versorgung, Betreuung und vor allem die Entwicklungsförderung der Kinder lässt einerseits deutlich zu wünschen übrig, andererseits stimmen zu die Eltern, Unterstützung anzunehmen.
Dank zahlreicher Fort- und Weiterbildungen und vor allem Dank der Erfahrung mit mittlerweile über 100 Familien, die den Spiel-Raum/die Spiel-Gruppe besucht haben, werden unsere Erkenntnisse über die vielfältigen Ausdrucksweisen und Hintergründe von seelischer Belastung bei Säuglingen und Kleinkindern immer größer; das individuell abgestimmte Hilfeangebot immer differenzierter. Wir gehen davon aus, mit den beiden Gruppenangeboten nachhaltig zum System früher Hilfen für risikobehaftete Familien in Köln beitragen zu können.

5. Ehrenamtliche Arbeitsbereiche

5.1 Vorwort zur aktuellen Situation des Ehrenamts

Im Jahr 2003 hat der Rat der Stadt Köln den Startschuss für den Aufbau eines Netzwerks zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in Köln gegeben. Dem dann von verschiedenen Partnern entwickelten „Kölner Konzept zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements“ hat der Rat 2005 zugestimmt. Dieses Konzept unterstreicht, dass Ehrenamt kein Ersatz für hauptamtliche Arbeit sein kann, und es legt Mindeststandards für ehrenamtliche Tätigkeitsbereiche und für den Einsatz ehrenamtlicher Kräfte in einer Einrichtung, einem Verein oder einer Gemeinschaft fest.

Das Ehrenamt hat in den letzten Jahren einen wachsenden Stellenwert in unserer Gesellschaft bekommen. Es gibt kaum Vertreter städtischer Angebote, von Vereinen oder Organisationen, die nicht um freiwilliges Engagement der Bürger und Bürgerinnen werben. Allein Großorganisationen wie das Technische Hilfswerk, das Deutsche Rote Kreuz oder die Freiwillige Feuerwehr benötigen für ihre humanitären Einsätze, Hilfeangebote und Kriseneinsätze zahlreiche freiwillige Hilfskräfte. Im Laufe der letzten Jahre hat sich ein regelrechter Wettbewerb um Freiwillige ergeben – Freiwillige haben unzählige Optionen, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Auch im Kinderschutzbund Köln lässt sich diese Entwicklung erkennen. Die Bewerbung der ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche, zum Beispiel über Aufrufe in der Presse, hat längst nicht mehr die Resonanz wie noch vor einigen Jahren. Häufig ist es inzwischen nötig, mehrfach Pressetexte zu platzieren und immer wieder auf geplante Schulungen hinzuweisen, um dann über Monate hinweg so viele Interessierte zu finden, dass die Auswahl einer entsprechenden Gruppe möglich wird.

Gerade unter diesen erschwerten Bedingungen wird deutlich, wie wichtig eine professionelle Koordination und Betreuung für die nachhaltige Integration ehrenamtlicher Arbeitsbereiche ist. Für den Kinderschutzbund hat sie eine zentrale Bedeutung, denn die ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche spielen eine tragende Rolle im Gesamtangebot des Kinderschutz-Zentrums. Für die Arbeit ist das Miteinander von Haupt- und Ehrenamt seit langem kennzeichnend, das als ein sich ergänzendes „Hand in Hand“–Arbeiten dargestellt werden kann, bei dem das ehrenamtliche Arbeitsfeld als sinnvolle (eigenständige) Ergänzung zum fachlich fundierten Hauptamt steht.

KiWi-Schulung im Kinderschutz-Zentrum

Seit zehn Jahren liegt die Verantwortung für die Koordination des Ehrenamts im Kinderschutzbund in den Händen von Michaela Lippmann. Ihre Teilzeitstelle für diesen Aufgabenbereich (außer KiWi) wird aus Eigenmitteln des Vereins bzw. seines Fördervereins finanziert. Durch ihre Tätigkeit hat die Rolle des Ehrenamts und der Stellenwert der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen in der Gesamteinrichtung eine besondere Konsolidierung und Anerkennung erfahren. Die Zusammenarbeit wird seitdem von den Hauptamtlichen wie von den Ehrenamtlichen als gegenseitige Bereicherung erlebt.

Zu den Aufgaben der Betreuung des Ehrenamts gehören:

- die Bewerbung der Tätigkeiten in der Öffentlichkeit und die klare Darstellung der Arbeit und der Rahmenbedingungen;
- die Beratung interessierter Bewerber;
  In einem individuellen Erstgespräch wird gemeinsam überlegt, welcher der Bereiche für den Anfragenden der Passende sein könnte. Dabei spielen sowohl dessen eigene Interessen als auch zeitliche Möglichkeiten, Flexibilität, berufliche und familiäre Einbindung und die Bereitschaft, sich für mindestens ein Jahr in dem gewählten Bereich zu engagieren, eine Rolle.
- die Auswahl;
  Die Auswahl geeigneter ehrenamtlicher Helfer für ein Tätigkeitsfeld ist mit erheblichem Aufwand verbunden, denn nicht jeder Interessierte ist auch z.B. für die Arbeit mit Kindern bzw. für ein spezifisches Tätigkeitsfeld geeignet, nicht jeder Bewerber ist bereit oder in der Lage, sich auf verpflichtende Rahmenbedingungen einzulassen;
- Vorbereitung, Schulung und Begleitung;
  Um sicher zu stellen, dass ehrenamtliche Tätigkeiten in professionalisierter Form geleistet werden können, müssen auch freiwillig Engagierte auf ihren Einsatz intensiv vorbereitet, fachlich geschult und begleitet werden. Die Koordinatorin organisiert die Schulungen und führt sie gemeinsam mit FachmitarbeiterInnen durch und sie sorgt für eine regelmäßige Supervision durch FamilienberaterInnen des Kinderschutz-Zentrums;
- Schaffung und Pflege von angemessenen Rahmenbedingungen für die ehrenamtliche Tätigkeit;
- persönlicher und wertschätzender Umgang mit den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen; Pflege einer angenehmen und tragfähigen Gruppenatmosphäre;
- Vertretung der Erfordernisse ehrenamtlicher Arbeit und der Anliegen der freiwilligen Mitarbeiter Innen gegenüber der Leitung und dem hauptamtlichen Team.

Der Erfolg der Einbindung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Kinderschutzbund zeigt sich auch daran, dass sie in der Regel deutlich länger als die vereinbarten ein bis zwei Jahre bei uns tätig sind. Nicht selten blicken wir gemeinsam auf Jubiläen von zehn oder mehr Jahren zurück. Die langfristige Anbindung an den Verein und an die gewählte Tätigkeit erhöht die Qualität der Arbeit. Über die vielen Einsatzjahre hinweg können die Ehrenamtlichen auf einen großen Erfahrungs- und Wissensschatz zurückgreifen, was den Zielgruppen der Angebote zugute kommt.

Aktuell sind insgesamt ca. 100 Freiwillige (meist Frauen) ehrenamtlich in vier verschiedenen Arbeitsbereichen tätig. Alle sind in ausführlichen Schulungen bzw. Einarbeitungen fachlich auf ihre Aufgabe vorbereitet worden und werden kontinuierlich fachlich begleitet (Teamsupervision) und fortgebildet.

5.2 Kinder- und Jugendtelefon

Das Kinder- und Jugendtelefon Köln ist das älteste Sorgentelefon für Kinder in der Bundesrepublik Deutschland. 1970 entstand es durch die Initiative engagierter Vorstandsmitglieder des Kinderschutzbundes Köln. Die Idee, Kindern in Notsituationen sowie für Sorgen und Fragen eine Notrufnummer zur Verfügung zu stellen, wurde zunächst durch die Veröffentlichung der privaten Telefonnummern der Vorstandsmitglieder umgesetzt. Die Kinder konnten zum Ortstarif mit einem unabhängigen und neutralen Erwachsenen sprechen. Für die Anrufer wurde damit das erste zielgruppenorientierte und niedrigschwellige telefonische Beratungsangebot in Deutschland installiert.

Im Laufe der nächsten 40 Jahre wurde dieses wichtige Angebot weiter ausgebaut und professionalisiert. Auch an anderen Orten wurden Sorgentelefone für Kinder eingerichtet, in den weitaus meisten Fällen durch Ortsverbände des Kinderschutzbundes. Durch den Zusammenschluss aller bestehenden Sorgentelefone für Kinder unter einem Dachverband (Nummer gegen Kummer e.V.) konnten 1980 einheitliche Standards der Betriebsbedingungen eines Kinder- und Jugendtelefons entwickelt werden. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch das Engagement der Telekom, die

schließlich eine kostenfreie Nutzung für die Anrufer unter einer einheitlichen Nummer ermöglicht hat. Heute besteht in Deutschland ein Netz von insgesamt 94 Kinder- und Jugendtelefonen. Diese sind bundesweit einheitlich von Montag bis Samstag in der Zeit von 14.00 bis 20.00 Uhr unter der kostenfreien Telefonnummer 0800 111 0 333 zu erreichen.

Mit der Entwicklung professionalisierten sich die Anwerbung, Auswahl, Schulung und fachliche Begleitung der ehrenamtlichen Telfonberaterinnen immer mehr.

Am Kinder- und Jugendtelefon Köln waren im Jahr 2010 zwölf engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 9.421 Anrufe von Kindern und Jugendlichen entgegen genommen - damit wurden über 1.000 Stunden unentgeltliche Arbeit geleistet.

Ein rundes Jubiläum - 40 Jahre Kinder- und Jugendtelefon Köln

Das Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes Köln hatte in diesem Jahr sein 40jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass feierten wir in unserem Veranstaltungssaal am 27.10.2010 ein sehr schönes Fest – gemeinsam mit einer Vielzahl ehemaliger und aktiver TelefonberaterInnnen, mit Förderern und Sponsoren, benachbarten KJT aus dem Rheinland sowie Vertretern des Dachverbandes Nummer gegen Kummer e.V, des Bundesverbandes des Kinderschutzbundes, der Stadt Köln sowie Vertretern der lokalen und regionalen Presse.
Erfreulich war das rege Interesse der Presse und die begleitende Berichterstattung, die durch den WDR auch für das Fernsehen aufgegriffen wurde. Auch die türkische Zeitung Hürriyet berichtete über das Kölner Kinder- und Jugendtelefon, sodass wir auch türkische Kinder auf dieses offene Angebot aufmerksam machen konnten.

Im Rahmenprogramm der Veranstaltung wurde den Gästen in einer kleinen Zeitreise die Entstehung und Entwicklung des ältesten KJT lebhaft näher gebracht. Anschaulich und mit vielen einzelnen Erinnerungen berichteten Gründungsmitglieder, aktive TelefonberaterInnen, zukünftige KJT-Beraterinnen in Schulung sowie die hauptamtliche Koordinatorin von ihren Erfahrungen am Telefon. In den Erzählungen wurde deutlich, dass sich die Fragen und Wünsche, Träume, Ängste, Sorgen und Krisen der anrufenden Kinder und Jugendlichen in den vergangenen Jahrzehnten nicht wesentlich verändert haben. Hauptthemen der Anrufe sind heute wie damals:, Schwärmen und verliebt sein, Liebeskummer, Streit mit der Freundin oder dem Freund, Probleme in der Schule sowie Ärger zu Hause.

Jubiläumsfoto mit Gründungsjubilaren

Neu erscheint derzeit nur der Bereich Multimedia – und hier insbesondere das Thema Internet. Kinder berichten den KJT-BeraterInnen immer öfter, dass sie im Internet belästigt worden sind, dass sie sich in Chaträumen anzüglichen Bemerkungen ausgesetzt sehen oder dass sie in sozialen Netzwerken (z.B. Facebook, Schüler-VZ) verunglimpft oder sogar massiv gemobbt

werden (Cybermobbing). Der Dachverband Nummer gegen Kummer e.V. hat aus diesem Grund in diesem Jahr eine Multiplikatorenschulung für die Koordinatorinnen durchgeführt („Safer Internet“). Die Schulung der ehrenamtlichen Teams findet im Jahr 2011 in mehreren Blockveranstaltungen statt.

Daneben gibt es auch heute Notrufe von Kindern, die verzweifelt sind, die nicht mehr weiter wissen, die misshandelt oder missbraucht werden. Dies scheint im Vergleich zu früher jedoch prozentual weniger geworden zu sein, denn das KJT wird von der Zielgruppe heute insgesamt häufiger genutzt, jedoch zunehmend mehr als themenoffenes und anonymes Kontaktangebot wertgeschätzt. Oft rufen auch Kinder oder Kindergruppen an, die sich langweilen oder die einsam sind. Die Gebührenfreiheit der Anrufe (auch vom Handy aus) erleichtert es den AnruferInnen, das KJT jederzeit zu kontaktieren. Der reine Notrufgedanke ist einer breiten Palette von Themen und Anliegen gewichen, die die engagierten und gut ausgebildeten ehrenamtlichen TelefonberaterInnen in ihrem wöchentlichen Dienst annehmen. Durchschnittlich nimmt das Kinder- und Jugendtelefon Köln 10.000 Anrufe im Jahr entgegen.

5.3 Elterntelefon

Der Kinderschutzbund Köln betrieb bereits vor der Entstehung des bundesweiten Angebotes „Elterntelefon“ im Jahr 2001 ein Bereitschaftstelefon, an dem auch heute noch Kölner Eltern, aber auch Kinder und Jugendliche Rat und Hilfe bekommen können. Parallel zu diesem Bereitschaftstelefon beteiligte sich der Standort Köln an der Entstehung des bundesweiten Netzwerkes der Elterntelefone unter dem Dach des Vereins Nummer gegen Kummer e.V. Unter der Nummer 0800 1110550 steht seitdem auch hier eine bundesweit einheitliche kostenlose Nummer zur Verfügung.

Bundesweit gibt es mittlerweile 42 Elterntelefone. In Köln werden mit großem Abstand die meisten Gespräche angenommen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass das Elterntelefon Köln seit Beginn mit Beratungszeiten arbeitet, die deutlich über den bundesweiten Verpflichtungszeiten liegen. Außerdem wird in der Öffentlichkeit regelmäßig auch auf dieses Angebot hingewiesen. Zudem konnte erreicht werden, dass das kostenlose Elterntelefon in den stadtweiten Informationsmaterialien für die KiWi-Willkommensbesuche der Stadt Köln beworben wird. Damit bekommen alle Eltern von Neugeborenen seit 2008 die Information, dass es ein Elterntelefon in Köln gibt.

Aktuelle Gruppe des Elterntelefons

Im Jahr 2010 waren am Elterntelefon Köln 15 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden in 1.700 Stunden unentgeltlicher Arbeit 2.492 Anrufe von Eltern entgegen genommen. Damit hat das Kölner Elterntelefon fast 1.000 Anrufe mehr entgegen genommen als im Jahr 2009.

In diesem Jahr konnte bereits die fünfte Schulung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen für das Elterntelefon stattfinden. Gleichzeitig wurden auch neue Telefonberater für das Kinder- und Jugendtelefon geschult. Die neu ausgebildeten TelefonberaterInnen nehmen im Januar 2011 ihren zweijährigen Dienst am Telefon auf. Neben der vorbereitenden intensiven Schulung (über 6 Monate) erhalten die Ehrenamtlichen eine fachliche Begleitung durch die Koordinatorin sowie monatlich eine Teamsupervision. Daneben bietet der Kinderschutzbund Köln regelmäßig Fortbildungen für den Tätigkeitsbereich an.

5.4 Krankenhausbesuchsdienst

Seit mehr als 30 Jahren werden kranke (auch chronisch- und schwerkranke) Kinder und Jugendliche in der Universitätskinderklinik, die keinen oder nur sehr wenig Besuch von ihren Eltern, Familienangehörigen oder Freunden bekommen (können) oder die einer besonderen intensiven Begleitung bedürfen, von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Krankenhausbesuchsdienstes am Krankenbett besucht. Die Ehrenamtlichen haben Zeit für die Kinder und Jugendlichen, hören zu und überlegen gemeinsam mit dem jungen Patienten, wie die Zeit gestaltet werden soll. Die Besuche erfolgen in enger Abstimmung mit dem jeweiligen Pflegedienst und der Stationsschwester der verschiedenen Stationen. Betreut werden Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 18 Jahren.

Wenn es der gesundheitliche Zustand des Kindes zulässt, besteht für die Kinder und ihre Eltern auch die Möglichkeit, im Spielzimmer der Kinderstation zu spielen, zu malen oder ein Gespräch zu führen. Auch das Spielzimmer wird regelmäßig von MitarbeiterInnen des Krankenhausbesuchsdienstes betreut.

Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen werden in einer Probezeit gemeinsam mit einem/r erfahrenen Mitarbeiter/in des Besuchsdienstes mit den Aufgaben und der Arbeitsweise des Krankenhausbesuchsdienstes vertraut gemacht. Erst danach wird in einem gemeinsamen Gespräch über die Aufnahme in den Besuchsdienst entschieden. Die Gruppe steht in regelmäßigem fachlichen Austausch mit einer Fachmitarbeiterin der Beratungsstelle.

Gruppe des Krankenhausbesuchsdienstes für Kinder

Die derzeit 13 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Krankenhausbesuchsdienstes leisten im Durchschnitt rund 60 Stunden unentgeltliche Arbeit in der Woche. Im Jahr 2010 verbrachten sie ca. 3.000 Stunden ehrenamtlich für die Kinder und Eltern in der Uniklinik Köln-Lindenthal.

Frühgeborene brauchen Kontakt –
das „Kangarooing“ des Krankenhausbesuchsdienstes

Immer mehr viel zu früh geborene Kinder können heute überleben: dies ist eindeutig ein Erfolg des medizinischen Fortschritts. Doch der Mensch ist ein „Tragling“. Dass die meisten dieser Kinder anschließend ohne Behinderungen oder größere Beeinträchtigungen aufwachsen können, verdanken sie einer Entwicklung auf den Frühchen-Stationen, die auf den ersten Blick so gar nicht wissenschaftlich aussieht. Anstatt die kleinen Winzlinge jede Minute anzuleuchten und maschinell zu überwachen, werden sie so häufig wie möglich, am besten mehrmals täglich, der Mutter auf den Leib gelegt und herumgetragen (sogenanntes „Kangarooing“). Auf diese Weise können sie einen Teil der „verpassten“ Bewegungs- und Sinneserfahrungen nachholen, die sie in den fehlenden drei oder vier Monaten in der Gebärmutter gemacht hätten. Die so versorgten Frühchen leiden nicht nur seltener unter Koordinations- und Sinneswahrnehmungsstörungen, sie geraten auch viel seltener in einen „Stress-Sturm“, der bei so kleinen Kindern die Herz-Kreislauf- und Atemsteuerung gefährlich aus der Balance bringen kann. Hautkontakt beruhigt eben.
Doch nicht alle Eltern sind in der Lage, sich viele Stunden in der Woche mit dem kleinen Baby auf der Brust auf der Intensivstation in einen Liegestuhl zu setzen oder es in einem Tragetuch auf und ab zu tragen. Auch in solchen Fällen hilft der Krankenhausbesuchsdienst. Bis zu viermal in der Woche kommen Mitarbeiterinnen auf die Station, um die kleinen Leichtgewichte zu betreuen und ihnen den so wichtigen Körperkontakt zu geben, der ihnen hilft, ihre Sinne zu ordnen und die Funktion ihrer Organsysteme im Gleichgewicht zu halten.

5.5 Begleiteter Umgang

Der Begleitete Umgang im Kinderschutz- Zentrum ist gekennzeichnet durch eine besonders enge Kooperation von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräften. FamilienberaterInnen unterstützen die Eltern in strittigen Trennungs- und Scheidungskonflikten bei der Regelung und Umsetzung des Umgangsrechts, indem sie in Beratungsgesprächen im Rahmen des Möglichen auf elterliches Einvernehmen im Interesse des Kindes hinwirken. Gründlich geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begleiten die Kontakte zwischen Kind und Elternteil und ermöglichen damit einen Prozess der Kontaktanbahnung oder einer -wiederaufnahme. Des Weiteren stellt diese Form der Umgangsbegleitung einen geschützten Rahmen für Eltern-Kind-Kontakte bereit, die ansonsten wegen des Verdachts der Misshandlung oder sexueller Grenzüberschreitungen nicht zustande kommen würden.
In jeder Familie arbeiten ein oder zwei FamilienberaterInnen und eine ehrenamtliche Fachkraft kontinuierlich und eng zusammen.

Das aus drei MitarbeiterInnen bestehende ehrenamtliche Team arbeitete auch in 2010 im Begleiteten Umgang weiter zusammen. Bei drei in 2009 begonnenen Familien konnte die ehrenamtliche Begleitung in 2010 erfolgreich beendet werden. Für die in 2010 neu in das Angebot aufgenommenen Familien leisteten die ehrenamtlichen Fachkräfte wiederum einen Einsatz von ca. 240 Stunden.

In 2010 wurden erstmalig neue, bisher eher unübliche Orte der Begegnung zwischen Kind und umgangsberechtigtem Elternteil wahrgenommen. Sie richteten sich nach den Vorschlägen der nachfragenden Eltern wie z.B. Zirkus, Theater, In-door-Spielplätze, Kletterhalle, Weihnachtsmarkt, Kindergartenfeste und Besuche im Hause der Eltern des Umgangsberechtigten. Diese subjektiv jeweils als sehr geeignet empfundenen Treffpunkte sorgten für eine klar geäußerte Zufriedenheit auf Seiten des Umgangsberechtigten und für einen Vertrauensaufbau mit dem/r zuständigen MItarbeiterIn. Die jahrelange Erfahrung der ehrenamtlichen Kräfte ermöglichte diese besondere Form der Flexibilität, die auch zu einer hohen Zufriedenheit der Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit beitrug.

5.6 KiWi – KinderWillkommen in Köln

Die KiWi-Hausbesuche bei Familien mit Neugeborenen, durchgeführt von geschulten ehrenamtlichen KölnerInnen, finden stadtweit seit Juni 2008 statt. Für die Bezirke Rodenkirchen und Kalk hat der Kinderschutzbund diese Aufgabe, als einer von sieben Trägern in Kooperation mit der Stadt Köln, übernommen.

Die ehrenamtlichen Willkommensbesucherinnen nehmen sich für jede Familie im Rahmen eines einmaligen Hausbesuches Zeit: Zeit um Glückwünsche auszusprechen; Zeit um nachzufragen, wie es den Eltern mit der neuen Familiensituation geht, ob Fragen bestehen oder spezielle Unterstützung gewünscht wird; Zeit um zu informieren über bestehende Betreuungs- und Unterstützungssysteme in der Stadt Köln und speziell im Stadtteil, in dem die Familie lebt. Auf Wunsch und bei Bedarf werden Zugänge zu niedrigschwelligen offenen Angeboten wie z.B. Elterntreff, Familienbildungsstätte, Familienzentrum oder zu Entlastungsangeboten wie z.B. Haushaltshilfe und Kinderbetreuung vermittelt. Im Rahmen des Hausbesuchs erhalten die Eltern zudem einen KiWi-Ordner mit allen wichtigen Informationen und Geschenke.
Ziel dieses Angebotes ist es, eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachleuten sowie nachbarschaftliche Unterstützung im Stadtteil von Anfang an zu etablieren. Familien mit Neugeborenen werden frühzeitig auf Möglichkeiten der Entlastung, des Austauschs mit anderen Familien und professioneller Unterstützung hingewiesen.

Eltern, die den Hausbesuch ablehnen, die Informationen sowie das Geschenk jedoch gerne entgegen nehmen möchten, können sich ihre Willkommenstasche selbstverständlich in den Räumen des Kinderschutzbundes abholen – auch hier nimmt ein/e MitarbeiterIn sich Zeit. Die meisten Familien sagen jedoch den Besuch zu und nehmen das Angebot des Willkommenbesuchs sehr positiv auf. Im Laufe der letzten zwei Jahre haben sich die hilfreichen Tipps und das sinnvolle und zielgruppenorientierte Informationsmaterial, das die KiWi-Tasche für die Eltern bereit hält, sowie auch die von Sponsoren beigefügten Präsente herumgesprochen.

Die Eltern geben im Besuch meist ihrer Freude über den Nachwuchs Ausdruck und zeigen den KiWi-Besucherinnen ihre Neugeborenen voller Stolz. Daneben begegnen den Mitarbeiterinnen viele unterschiedliche Beratungsanfragen. Übernächtigte Eltern berichten über ihre Gereiztheit und die Konflikte, die sich dadurch häufig ergeben, es wird über das Gefühl der Überforderung und Kraftlosigkeit gesprochen oder über die Eifersucht älterer Geschwisterkinder auf den Familienzuwachs.
Vorrangiges Thema ist, dass die Eltern sich über Betreuungsangebote informieren möchten. Da viele Frauen bereits nach 12 Monaten wieder in den Beruf zurückkehren möchten oder aufgrund der ökonomischen Notwendigkeit dazu gezwungen sind, werden Betreuungsplätze für unter Dreijährige dringend benötigt. Leider ist dieser Bedarf in Köln nicht annähernd gedeckt. Für viele Familien bedeutet dies, alternative Betreuungsformen suchen zu müssen, sich über Tagesmütter und deren Qualifikation zu informieren oder innerfamiliär bzw. über private Betreuungszirkel mit anderen Müttern mit Kindern im gleichen Alter Lösungen zu finden. Viele Eltern fühlen sich mit dem Thema Betreuung allein gelassen und reagieren auf die Unterversorgung im Betreuungsbereich verunsichert bis wütend. Zudem werden die KiWi-Besuche von den Eltern häufig genutzt, um Fragen zu ökonomischen Hilfen und angemessenem Wohnraum anzusprechen. Oftmals bekommen Familien bereits Unterstützung, die ihnen aber nicht angemessen oder ausreichend erscheint. Die Besucherinnen bemühen sich, alle Fragen zu beantworten. Für weiterführende Beratung steht die jeweilige KiWi-Koordinatorin des Bezirkes zur Verfügung.

Zertifizierung der KiWi-Kalk-Gruppe beim Bezirksbürgermeister

Für den Kinderschutzbund Köln sind im Jahr 2010 ca. 30 KiWi-Mitarbeiterinnen ehrenamtlich aktiv gewesen. Insgesamt konnten im Jahr 2010 im Bezirk Rodenkirchen 451 Familien erreicht werden, im Bezirk Kalk insgesamt 460. Für die Besuche wurden rund 1.000 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Seit September 2010 konnte das Verfahren der Willkommenbesuche wieder verändert werden. Ab diesem Zeitpunkt suchen die Besucherinnen wieder alle Familien auf, die den Besuch nicht ablehnen und nicht nur diejenigen, die eine Einwilligungserklärung zurückschickten. Damit geht eine Stabilisierung der Motivation der ehrenamtlichen Besucherinnen einher und eine Entspannung nach der langen Unsicherheit über das Verfahren und der im Vergleich zum Anfang deutlich geringeren Nutzung des Besuchsangebots. Allerdings reicht jetzt die Zahl der Ehrenamtlichen für die wieder gestiegene Zahl an Besuchen vor allem in Kalk nicht mehr aus – wir sind für beide Bezirke auf der Suche nach neuen MitarbeiterInnen, mehrere sind bereits für die nächste Schulung angemeldet.
In Kalk ging mit dem Wechsel des Verfahrens auch ein Wechsel in der Koordination einher. Für Michaela Bassiner hat Anna Leuthold diese Aufgabe übernommen, die bereits seit längerem im Bereich der Hilfen in der frühen Kindheit des Kinderschutzbundes tätig ist.

Die in der Phase des Rückgangs der Besuche verstärkte und seitdem gepflegte Öffentlichkeitsarbeit und regelmäßige Information von Ärzten, Kliniken, Hebammen etc. zeigt zugleich ihre Früchte: Die Akzeptanz und die Motivation der Familien hat sich deutlich erhöht und es werden derzeit auch viele Familien besucht, die entweder schon Positives über den Besuch von Bekannten oder Freunden gehört haben oder die sogar schon selbst besucht wurden und nun den Willkommensbesuch für ein weiteres Kind seit 2008 erhalten.

5.7 Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten

Neben den bereits genannten ehrenamtlichen Tätigkeitsbereichen, die durch vorbereitende Schulungen, Einarbeitungen und fachliche Begleitung in Form von Teamsupervision gekennzeichnet sind, gibt es auch eine Anzahl von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen im Kinderschutzbund, die kleinere Tätigkeitsfelder als Einzelne ehrenamtlich übernehmen. So unterstützt eine Ehrenamtliche den Verein seit Jahren dadurch, dass sie die Mitgliederverwaltung betreut. Eine andere arbeitet ehrenamtlich dem Bereich der Öffentlichkeitsarbeit zu. Daneben stehen weitere dem Verein auf Anfrage zur Verfügung, z.B. für den Auf- und Abbau bei Veranstaltungen.

Und nicht zu vergessen: auch die verantwortungsvolle Tätigkeit des achtköpfigen Vorstands des Kinderschutzbundes Köln mit seiner Funktion als Arbeitgeber wird ehrenamtlich geleistet.

5.8 Ausblick

Alle oben aufgeführten ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche ergänzen die Angebote, die durch hauptamtliche Fachkräfte des Kinderschutz-Zentrums getragen werden und werden auch in Zukunft fester Bestandteil der Angebote des Kinderschutzbundes Köln bleiben.

Im Januar 2011 beginnen die neu geschulten TelefonberaterInnen des Kinder- und Jugend- sowie des Elterntelefons ihren zweijährigen Dienst. Die neuen Ehrenamtlichen werden in die bestehenden Teams integriert und bei ihrer Tätigkeit fachlich angeleitet. Bevor sie allein den Dienst am Telefon übernehmen, hospitieren sie über mehrere Stunden bei erfahrenen TelefonberaterInnen. Sie lernen so die Praxis am Telefon kennen – mit welchen Fragen und Themen sich Anrufer melden, und wie die TelefonberaterInnen damit umgehen; sie können viele Fragen stellen; und sie können selbst unter kollegial-wohlwollender Begleitung erste eigene Erfahrungen am Telefon sammeln. Insbesondere in ihren ersten eigenständigen Diensten haben die neuen MitarbeiterInnen immer noch viele Fragen und wenden sich damit direkt an die Koordinatorin.

Zusätzlich werden die TelefonberaterInnen im nächsten Jahr im Bereich „Safer Internet“ geschult.

TelefonberaterInnen beider Gruppen haben in der Vergangenheit den Wunsch geäußert, breiter tätig zu sein und zwischen den beiden Einsatzbereichen wechseln zu können. Erstmals haben wir in der letzten Schulung die TeilnehmerInnen so ausgebildet, dass sie auch die Arbeit am jeweils anderen Telefon übernehmen können. Wir möchten in diesem Jahr Erfahrungen mit einer größeren Flexibilität der MitarbeiterInnen zwischen dem Kinder- und Jugendtelefon und dem Elterntelefon sammeln. Sie können dann sowohl Kinder und Jugendliche als auch Eltern beraten und ihren Einsatz sowohl vor- als auch nachmittags leisten.
Wenn die Erfahrungen für eine Flexibilisierung sprechen, erwägen wir, bei ausreichendem Interesse eine entsprechende Aufbauschulung auch für langjährige, erfahrene TelefonberaterInnen anzubieten.

Für den Arbeitsbereich KiWi-Kinderwillkommen-Besuche wird für das Jahr 2011 der kontinuierliche Ausbau der beiden KiWi-Teams zentrales Thema sein. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst 2011 finden erneut Schulungen statt. Hierfür müssen für beide Bezirke des Kinderschutzbundes ehrenamtlich Interessierte angeworben und ausgewählt werden.

2011 ist ein Jubiläumsjahr für mehrere der ehrenamtlichen Angebote: den Krankenhausbesuchsdienst gibt es seit 35 Jahren, das Elterntelefon und den Begleiteten Umgang seit 10 Jahren. Aus diesem Anlass plant der Kinderschutzbund ein gemeinsames Fest zum Thema „55 Jahre Ehrenamt“, bei dem die Geschichte des Tätigkeitsbereiches und die Arbeit der dort tätigen MitarbeiterInnen im Beisein aller Ehrenamtlichen und vieler beteiligter Hauptamtlicher gewürdigt werden sollen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des Kinderschutzbundes Köln liegt seit nunmehr 12 Jahren in den Händen von Jochen Muth, dessen Teilzeitstelle ausschließlich aus Eigenmitteln des Vereins bzw. seines Fördervereins finanziert wird.

Inhalt und Auftrag der Öffentlichkeitsarbeit ist es, die Arbeit des Kinderschutzbundes bekannt zu machen, seine Hilfeangebote, Aktivitäten und Veranstaltungen zu kommunizieren, auf neue Projekte und Angebote aufmerksam zu machen. Hierbei legen wir Wert auf eine ausführliche und informative Berichterstattung sowohl in der breiten Öffentlichkeit, als auch in der Fachöffentlichkeit, auf eine gute Kommunikation mit unseren Kooperationspartnern in anderen sozialen Institutionen, Verwaltung und Politik und auf eine gute innerbetriebliche Kommunikation.

So umfasst der Arbeitsbereich des Öffentlichkeitsreferenten neben der klassischen Pressearbeit auch die Erstellung von Broschüren und Informationsmaterialien und die Planung und Durchführung von internen und externen Veranstaltungen. Netzwerke oder Kampagnen von Akteuren aus gleichen oder ähnlichen Tätigkeitsbereichen benötigen oftmals eine Steuerung aus einer Hand. Hier übernimmt der Kinderschutzbund oft initiierende und steuernde Funktionen (Beispiel: Kampagne „Gemeinsam für eine gewaltfreie Erziehung“).

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Bereich des Fundraising zur Verbesserung des Eigenmittelaufkommens des Vereins. Viele Projekte werden ausschließlich durch Stiftungen, Fördervereine oder private Mittel finanziert. Hier bemühen wir uns um die intensive Kommunikation des finanziellen Engagements und um die Anbindung der Spender und Sponsoren. Benefizveranstaltungen dienen oft beiden Schwerpunkten dieses Arbeitsbereiches Sie sind unverzichtbarer Bestandteil der Finanzierung, aber auch wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit und der Information über Hilfeangebote und Zugangswege. (Beispiel: Benefizrenntag).

Beispiel: Benefizrenntag auf der Galopprennbahn Weidenpesch

Seit nunmehr 10 Jahren veranstaltet der Kölner Renn-Verein gemeinsam mit dem Kinderschutzbund und seinem Förderverein den Benefiz-Renntag auf der Galopprennbahn in Weidenpesch. An diesem besonderen Renntag finden nicht nur die „normalen“ Galopprennen statt, sondern auch viele Aktivitäten für Kinder und Familien. Der Kinderschutzbund gestaltet ein abwechslungsreiches Programm für Kinder und Jugendliche und informiert über seine Angebote, Arbeitsweisen, Schwerpunkte und Zugangswege. Viele Prominente demonstrieren durch Anwesenheit und Mithilfe ihre Verbundenheit mit dem Kinderschutzbund und seinen Anliegen. Höhepunkt des Tages ist für alle kleinen und großen Besucher das Prominentenrennen auf Islandpferden und die Ziehung der Tombolapreise.

Siegerehrung Benefizrenntag 2010

Der Benefizerlös dieser Veranstaltung fließt in den Erhalt unterschiedlicher Projekte des Kinderschutzbundes, vorrangig im präventiven, stadtteilnahen und ehrenamtlichen Bereich.

Wichtig ist uns – neben dem finanziellen Erlös - aber auch die breite Öffentlichkeitswirkung dieser Veranstaltung. Alljährlich kommen ca. 12.000 Besucher auf die Rennbahn, darunter viele Kinder, Jugendliche und Eltern. Hierdurch erreichen wir Familien, die bisher den Kinderschutzbund nicht kannten oder bisher noch keinen Kontakt zu unseren Hilfeangeboten hatten. Im Bedarfsfall wird sich ein Jugendlicher vielleicht einmal an das Kinder- und Jugendtelefon, eine junge Mutter an das Elterncafé, eine besorgte Großmutter an das Krisentelefon oder ein Multiplikator an den Namen Kinderschutzbund erinnern und an die Möglichkeit, sich dort Rat zu holen.

Wir schätzen aber auch den Anlass, um einmal im Jahr in einem netten, unkomplizierten Rahmen mit unseren Kooperationspartnern ins Gespräch zu kommen, uns für die gute Zusammenarbeit mit einer Einladung zu bedanken und – unter KollegInnen und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen – andere Arbeitserfahrungen miteinander zu machen.

Der Benefizrenntag ist somit ein gutes Beispiel für die Vielfalt der Öffentlichkeitsarbeit beim Kinderschutzbund Köln und für die Integration von Teilbereichen der Kommunikation im Rahmen einer einzelnen Veranstaltung:

- Fundraising und Werbung für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit
- Information der Öffentlichkeit über Hilfeangebote und Zugangswege
- Zusammentreffen und Kommunikation mit Kooperationspartnern
- Interne Kommunikation zur Förderung des betrieblichen Zusammengehörigkeitsgefühls

Beispiel: Kampagne für eine gewaltfreie Erziehung

Wie bereits vor 10 Jahren hat der Kinderschutzbund auch 2010 wieder gemeinsam mit dem Jugendamt der Stadt Köln die Koordination der Kampagne des „Kölner Bündnisses für eine gewaltfreie Erziehung“ übernommen. Auch wenn ein breites Bündnis von Einrichtungen und Mitarbeitern an der Kampagne beteiligt war, so stellen die Koordination und Vorbereitung aller Aktionen doch eine besondere Herausforderung dar, die Zeit und Einsatz erfordert.

Kampagnenstart auf dem Neumarkt mit den Rampenlichtern

An der Vorbereitung und der Durchführung der Kampagne war der Öffentlichkeitsreferent in hohem Maße beteiligt. Zusammen mit einem Mitarbeiter des Jugendamts war er insbesondere zuständig für:

- die Entwicklung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Kampagne, so z.B. der Auftakt-pressekonferenz in der Gesamtschule Holweide und der Auftaktveranstaltung auf dem Neumarkt,

- die Planung und Umsetzung der Öffentlichkeitsmaterialien, wie Plakate, Flyer und die Kampagnenwand
- die Entwicklung und den Aufbau der Webseite zur Kampagne www.gewaltfreie-erziehung-in-koeln.de in Kooperation mit einer Grafikerin und einem Web-Designer.

Außerdem entwickelte und betreute der Öffentlichkeitsreferent für den Kinderschutzbund zwei eigene Projektideen zur Kampagne, bei denen die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund stand:

- Die **Schultheaterwoche** wurde dadurch in die Kampagne eingebunden, dass das Thema der gewaltfreien Erziehung zusätzlich in die Ausschreibung für alle sich zur Schultheaterwoche 2010 bewerbenden Schultheatergruppen aufgenommen wurde.
  Zwei der Theatergruppen, die sich dieses Thema für ihre Produktionen ausgesucht hatten: die Actors Group der Gesamtschule Holweide und die Medienklasse des Albert-Magnus-Gymnasiums, wurden von der Jury ausgewählt. Mit ihren Vorstellungen von „Medeas Kinder“ und „Dass die Nacht dem Tag folgt“ in der Halle Kalk brachten sie das Anliegen der Kampagne in tief berührender Weise dem Publikum der Schultheaterwoche nahe.
  Die Aufführung von „Medeas Kinder“ in der Gesamtschule Holweide und die Beteiligung der jugendlichen Darsteller an dem darauf folgenden Pressegespräch stellten auch einen besonderen Rahmen für die Auftaktpressekonferenz der Kampagne dar.

- In Zusammenarbeit mit der JugendArtGalerie wurden alle Kölner Schulen zu einer **Kunstaktion** eingeladen zum Thema „Was heißt denn hier Respekt? Respekt – das Thema geht uns alle an!“

  Pädagoginnen und Pädagogen von 18 Kölner Schulen aller Schulformen folgten der Einladung, über 600 Schülerinnen und Schüler beteiligten sich in Einzel- und Gruppenarbeiten und gaben ihrer Sicht auf Gewalt und Respekt in Form von Bildern, Collagen, Fotografien, Objekten und Zeichnungen Ausdruck.
  Eine Ausstellung in der Markthalle des Hauptbahnhofs Köln zeigte eine beeindruckende Auswahl von über 100 der Schülerarbeiten. Sie wurde am 9.September durch Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes in der Markthalle im Hauptbahnhof eröffnet und bis zum 17. September öffentlich präsentiert.

Am Beispiel der Kampagne wird deutlich, wie die Öffentlichkeitsarbeit im Kinderschutzbund Köln zur Beförderung inhaltlicher Anliegen und zur Erhöhung öffentlicher Aufmerksamkeit beiträgt. Durch die häufige Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gewinnt der partizipative Gedanke hier eine besondere Bedeutung.